

## Landjugend: Entwicklungstendenzen, Probleme und jugendpolitische Aufgaben ; spezieller Bericht zur "Parlamentsstudie 1980"

Holzweißig, Werner; Schmidt, Helfried

Forschungsbericht / research report

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Holzweißig, W., & Schmidt, H. (1980). *Landjugend: Entwicklungstendenzen, Probleme und jugendpolitische Aufgaben ; spezieller Bericht zur "Parlamentsstudie 1980"*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-376139>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Landjugend

Entwicklungstendenzen, Probleme und jugendpolitische  
Aufgaben

- Spezieller Bericht zur "Parlamentsstudie 1980" -

Verfasser: Werner Holzweißig  
Dr. Helfried Schmidt  
Dr. Heinz Süße (Leitung)

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Leipzig, März 1980

<u>Gliederung</u>	<u>Blatt</u>
1. Landjugend und Reproduktion des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens in der Landwirtschaft	4
2. Politisch-ideologische Entwicklung und agrarpolitische Einstellungen	10
3. FDJ - Organisiertheit, Funktionsausübung und Teilnahme an Mitgliederversammlungen und Zirkeln junger Sozialisten	15
4. Landbindung und Fluktuation	17
5. Zur Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern	20
6. Berufswahl und -ausbildung	21
7. Zur Entwicklung der Jugendbrigaden	28
8. Zur Informiertheit über den WFF	32
9. Urbanisierung, Lebensbedingungen und Freizeit	36
10. Zur Problematik der Arbeitspendler	50

Vorbemerkung

Dieser Zusatzbericht stellt sich die Aufgabe, die in der Expertise "Zur Entwicklung der Landjugend in der DDR" vom 19.11.79 getroffenen Aussagen zu präzisieren und zu ergänzen. Wir möchten im Zusammenhang mit der Vorbereitung des X. Parteitagess der SED und des XI. Parlaments der FDJ mit dieser Ausarbeitung zentralen Leitungen, besonders dem ZR der FDJ, eine Entscheidungshilfe für die Weiterführung unserer sozialistischen Jugendpolitik im Bereich der Landjugend auf der Grundlage vorliegender Ergebnisse der Jugendforschung geben.

Es muß beachtet werden, daß mit der Erforschung der Landjugendentwicklung am ZIJ erst 1977 begonnen werden konnte, so daß die empirische Basis noch relativ schmal und lückenhaft ist, da bisher nur zwei Schwerpunktanalysen durchgeführt werden konnten. Umfassendere für 1979 geplante, konzipierte und forschungsmethodisch ausgearbeitete Untersuchungen zur "Sozialstruktur - Lebensweise", "Berufsausbildung" und zur "massenpolitischen Arbeit der FDJ", die einen tieferen, spezielleren Einblick in die Landjugendentwicklung eröffnet hätten, konnten nicht durchgeführt werden.

Dieser Zusatzbericht basiert auf den Forschungsberichten "Landjugend 1977", "Landjugend 1978" und "Freizeit 1978" und den darauf aufbauenden Zusatzberichten "Jugendbrigaden" und "Jugendliche Arbeitspendler". Sofern Detailergebnisse zur Kenntnis genommen werden müssen, sind sie diesen Quellen zuzunehmen.

## 1. Landjugend und Reproduktion des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens in der Landwirtschaft

Obwohl im Prozeß der weiteren Intensivierung der Produktion der entscheidende Faktor zur Lösung des Arbeitskräfteproblems auch in der Landwirtschaft nur die komplexe Rationalisierung sein kann, bleibt natürlich die entsprechende quantitative Sicherung der Reproduktion des Arbeitsvermögens eine wesentliche Aufgabe der Leitung und Planung. 1978 war erstmals eine positive Entwicklung der Zahl der ständigen Berufstätigen in der sozialistischen Landwirtschaft zu verzeichnen. Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Entwicklung der Arbeitskräfte außerordentlich differenziert verläuft. So nahmen im Bezirk Cottbus, Suhl und Karl-Marx-Stadt die Arbeitskräfte weiter ab, erfolgte der Zuwachs vor allem im nichtproduktiven Bereich also nicht in der Primärproduktionsphäre (1978 wurden für Berufe in der unmittelbaren Pflanzen- und Tierproduktion nur 52,5 Prozent Lehrlinge vorgesehen, obwohl der Anteil der Beschäftigten in diesen Produktionszweigen 67 Prozent beträgt) und es setzte sich der Rückgang der in der Pflanzenproduktion tätigen Werktätigen weiter fort. Letzteres ist vor allem auf das Ausscheiden älterer weiblicher Werktätiger zurückzuführen, die in starkem Maße manuelle Arbeiten durchführen. Mit diesem Rückgang ist weiter zu rechnen (z. Z. sind etwa 40 Prozent Frauen in der LPG (P) tätig, der Anteil der jugendlichen Frauen dagegen beträgt, bezogen auf die Gesamtzahl der Jugendlichen, nur 24 Prozent!).

1979 waren von den über 780 000 ständigen Berufstätigen in der sozialistischen Landwirtschaft über 95 000 Jugendliche (davon 38 % Mädchen/junge Frauen). Der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtzahl der Berufstätigen betrug 12,2 Prozent. Damit setzte sich der 1971 einsetzende positive Gesamttrend fort (1978: 87 000 Jugendliche = 11,2 %). Nach den Hauptproduktionsbereichen und Eigentumsformen ergibt sich auf der Grundlage des beim MLFN vorliegenden Zahlenmaterials der Qualifizierungsberichterstattung für 1979 folgende Verteilung der Jugendlichen:

Zahl der Jugendlichen in Produktionsbereichen	Anteil der Jugendlichen an Berufstätigen (in Prozent)	davon weibliche Jugendliche (in Prozent)	Anteil weibl. erwachsener Berufstätiger an Berufstätigen (in Prozent)
<b>VE zentralgeleitet</b>			
9 231	18	61 (= 5653)	51
davon x			
VVB Saat- u. Pflanzgut	15	57	51
VVB Tierzucht	17	59	48
VVB industrielle Tierproduktion	22	70	55
=====			
<b>VE örtlich geleitet</b>			
10 151	16	45 (= 4594)	41
davon x			
VEG (inkl. VEB Schlacht- u. Mastvieh)			
9 267	16	47	43
=====			
<b>Gnossenschaften</b>			
75 858	11	34 (= 25941)	43
davon x			
LPG (T)			
über 32 700	10	36,5	44
LPG (P)			
über 27 600	11	24	40
GPG			
über 4 000	17	67	60
KAP/ZBE (P)			
über 4 700	13	27	37
ZBE/ZGE (T)			
über 4 100	20	56	47

x Hier wurden nur die Produktionszweige ausgewählt, in denen sich die Jugendlichen hauptsächlich konzentrieren

Dieser Überblick macht deutlich, daß der Prozeß der Verjüngung in der Altersstruktur der Berufstätigen sich vor allem zugunsten der VE Landwirtschaft und der GPG und ZBE/ZGE (T) positiv ausgewirkt hat, also nicht zugunsten der LPG'n (P + T), in denen die große Mehrzahl der Jugendlichen arbeitet. Vergleicht man den Frauenanteil der erwachsenen Berufstätigen mit dem Anteil der jugendlichen Berufstätigen so wird deutlich, daß der Frauenanteil in den VE Betrieben, vor allem den zentralgeleiteten und dort in der industriemäßigen Tierproduktion, den GPG und den ZBE/ZGE (T) sich erhöht, daß weibliche Jugendliche vor allem dort zum Einsatz kommen. Das ist auf die verbesserte Ausbildung der weiblichen Jugendlichen und die in diesen Betrieben verbesserten Produktionsbedingungen zurückzuführen. Wir machen auf diese Tendenz aufmerksam, weil sie für die weitere Stabilisierung der LPG'n (vor allem in der Pflanzenproduktion und herkömmlich produzierenden LPG'n (T) ungünstige Auswirkungen bei der Reproduktion des Arbeitsvermögens hat.

Beziehen wir in die weitere Betrachtung die ca. 40 000 Lehrlinge mit ein, die sich auf landwirtschaftliche Berufe vorbereiten, zählt man sie zu den etwa 95 000 berufstätigen Jugendlichen hinzu, so ergibt das eine Gesamtzahl von 135 000 Jugendlichen, die man zur Jugend in der landwirtschaftlichen Produktion (Landwirtschaftsjugend) rechnen kann.

An über 1000 Ausbildungseinrichtungen wurden die Lehrlinge auf 28 Berufe der Pflanzen- und Tierproduktion vorbereitet (2 Grundberufe mit je 14 Spezialisierungsrichtungen). In 770 betrieblichen Wohnheimen stehen für die Lehrlinge 37 000 Plätze zur Verfügung, so daß 70 Prozent der Lehrlinge untergebracht werden können. In den anderen Zweigen der Volkswirtschaft sind es 30 Prozent.

Im folgenden wird die Verteilung der 1978 eingestellten Lehrlinge, ihr prozentualer Anteil an den Lehrlingen des Jahrgangs im Bereich des MLFN und die Steigerungsrate zu 1971 vorgestellt, wie sie vom Institut für Ausbildung und Qualifizierung beim MLFN ermittelt wurde:

Wirtschaftszweige		Anteil an Gesamtzahl des Lehrlings- jahrgangs Land-, Forst- u. Nahrungs- güterwirtschaft (in Prozent)	Steigerung 1971:1978  (in Prozent)
Landwirtschaft	14 320	52,5	160
davon Pflanzenproduktion		18,2	149
Agrochemie		1,2	246
Tierproduktion		22,6	168
Gartenbau		10,5	160
Leistungs- und Versorgungsbereich	3 165	11,6	125
davon Landtechnik		9,3	126
Melioration		2,3	151
Nahrungsgüter- wirtschaft	2 563	9,4	197
davon Milch		2,3	129
Fleisch		5,5	230
Pflanzenproduktion		1,6	266
Forstwirtschaft	693	2,5	151
volkswirtschaft- liche Querschnitts- berufe	6 545	24,0	114

Berücksichtigt man die Verteilung der Lehrlinge mit volkswirtschaftlichen Querschnittsberufen auf die Produktionsbereiche und die dreijährige Berufsausbildung für die Schulabgänger aus 8. Klasse (3 %) sowie die Schüler von Abiturklassen mit Berufsausbildung (1,5 %), so kann davon ausgegangen werden, daß sich 1978 17 500 Jugendliche auf einen landwirtschaftlichen Beruf vorbereiteten und das Lehrlingskontingent für die Landwirtschaft 1979/80 insgesamt etwa 40 000 Jugendliche ausmacht.

Bemerkenswert ist das gewachsene Bildungsniveau der Lehrlinge; 1978 waren 85,6 Prozent in den Hauptberufen der Landwirtschaft Abgänger aus 10. Kl. der POS. Der Anteil der Abgänger aus niederen Klassen sank in den letzten Jahren kontinuierlich und



beträgt seit 1977 etwa 10 Prozent. Dem höheren Bildungsniveau entspricht ein gewachsenes Anspruchsniveau an Ausbildung, Arbeits- und Lebensbedingungen, das bei der Führung sozialer Prozesse beachtet werden muß. Andererseits muß man zur Kenntnis nehmen, daß 10 Prozent Abgänger aus 8. Kl. und darunter (etwa die Hälfte) als eine beachtenswerte Minderheit eine besondere Zuwendung in der jugendpolitischen Arbeit erforderlich machen. Insofern sind die entsprechenden Leitungsprozesse komplizierter geworden. Eine größere Aufmerksamkeitsbreite und die Fähigkeit zur differenzierten Arbeit mit den Jugendlichen muß von Berufsausbildern, Vorsitzenden und Direktoren, Funktionären der FDJ und Heimleitern gefordert werden.

Die Verdoppelung der Lehrlingseinstellungen im laufenden Fünfjahrplanzeitraum in Verbindung mit dem qualitativen und quantitativen Ausbau der Kapazität der Berufsausbildung trägt ihre Früchte und führte zur Positivierung der Reproduktionsquote von 1,6 Prozent 1971 auf 2,3 Prozent 1978. So lag 1977 der Jugendanteil erstmals über dem Rentneranteil. Insofern kommen wir generell der Lösung des Problems der Überalterung näher. Obwohl für die einfache Reproduktion 2,5 Prozent erforderlich wären. Dieser positive Gesamttrend, der auf der Grundlage der Berechnung der erhöhten Lehrlingszahlen zustande kommt, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß zur Verbesserung der Altersstruktur weitere Anstrengungen gemacht werden müssen. Wir wiesen bereits darauf hin, daß in den Bereichen der Primärproduktion der Jugendlichenanteil niedriger ist. Die Reproduktionsquote in der Pflanzenproduktion lag 1978 bei 1,9 Prozent und in der Tierproduktion bei 1,7 Prozent. Das deutet darauf hin, daß ein großer Teil der Jugendlichen nach der Berufsausbildung entweder in andere Bereiche der landwirtschaftlichen Produktion geht bzw. aus der Landwirtschaft fluktuiert. Da gegenwärtig, wie Berechnungen des Instituts für Ökonomik beim MLPN ausweisen, große Differenzen zwischen dem AK-Bedarf und AK-Stand bestehen, muß die Fluktuation Jugendlicher vor allem verhindert werden. In den Spitzenmonaten beträgt in der Pflanzenproduktion der Fehlbetrag über 100 000 AK und in der Tierproduktion 30 000 AK. Das führt zur Überbelastung der Genossenschaftsbauern und

Arbeiter und so zu Qualitätsmängeln in der Arbeit. Darum muß die Zuführung Jugendlicher in die Hauptzweige der Landwirtschaft besser durchgesetzt werden. Da in den nächsten Jahren mit einem verstärkten Ausscheiden von älteren Produzenten und einer geringeren Zahl der Lehrlinge gerechnet werden muß, handelt es sich hier - besonders für die Pflanzen- und herkömmliche Tierproduktion - um eine zentrale Aufgabe zur Sicherung des Arbeitsvermögens. Wir müssen davon ausgehen, daß der gegenwärtige Stand und das in den nächsten Jahren erreichbare Entwicklungsniveau der Produktivkräfte in der Landwirtschaft keinen wesentlichen Rückgang der Zahl der Arbeitskräfte erlaubt. Diese harte ökonomische Realität erfordert unbedingt die verantwortliche Sicherung des Jugendlichenanteils, den wir durch die erhöhte Lehrlingszuführung erreicht haben. Insofern gewinnen jugendpolitische Fragen im Rahmen der Leitungstätigkeit in allen landwirtschaftlichen Betrieben eine weit größere Bedeutung.

## 2. Politisch-ideologische Entwicklung und agrarpolitische Einstellungen

Die in dem Forschungsbericht "Landjugend 1978" und der Expertise "Zur Entwicklung der Landjugend in der DDR" vom November 1977 dargestellten Erkenntnisse werden hier zusammengefaßt. Sie reflektieren nicht die eventuellen ideologischen Auswirkungen des Winters 1978/79 und die agrarpolitischen Maßnahmen, die 1979/80 getroffen wurden, weil keine Untersuchungen möglich waren. Wir können jedoch annehmen, daß die 1977 und 1978 ermittelten Ergebnisse in der Grundaussage nach wie vor zutreffend sind.

Die ideologische Entwicklung unserer Landjugend entspricht dem hohen Niveau unserer landwirtschaftlichen Produktion. In unseren Untersuchungen konnten wir feststellen, daß die große Mehrheit (über 90 Prozent) unserer Jugendlichen in der landwirtschaftlichen Produktion auf der Position einer stabilen marxistisch-leninistischen Weltanschauung steht. Der Ausprägungsgrad der politisch-ideologischen Einstellungen der Landwirtschaftsjugend gleicht annähernd dem Niveau der Arbeiterjugend in den Städten. Das ist von historischer Bedeutung und verdient besonders herausgestellt zu werden, war doch die Landjugend im imperialistischen Deutschland, bedingt durch die sozialökonomische Differenziertheit des Dorfes, sozial und ideologisch zersplittert überwiegend eine konservative Gruppe der Jugend. 30 Jahre sozialistische Agrar- und Jugendpolitik haben das Bewußtsein der Jugendlichen auf dem Lande grundsätzlich verändert.

Der Annäherungsprozeß der beiden Grundklassen in der DDR hat, was die ideologische Entwicklung der jungen Genossenschaftsbauern angeht, einen hohen Stand erreicht. Die Landwirtschaftsjugend ist eine politisch-ideologisch stabile Gruppe unserer Jugend, die sich die marxistisch-leninistische Weltanschauung der Arbeiterklasse angeeignet hat, politisch relativ gut organisiert ist und fest hinter der Agrarpolitik der SED steht. Im Rahmen dieser positiven Gesamteinschätzung sind folgende

Erkenntnisse von besonderer Bedeutung für die weitere Gestaltung der Propagandatätigkeit:

- Der Ausprägungsgrad (Überzeugungsstärke) ideologischer Grundüberzeugungen ist bei jungen Genossenschaftsbauern positiver als bei jungen Arbeitern.
- Er ist bei jungen Werktätigen in der Tierproduktion positiver als in der Pflanzenproduktion.
- Er ist bei jungen Werktätigen in LPGn positiver als in der Landtechnik (KfL) und Agrochemie (ACZ).
- Er ist bei Mitgliedern der Jugendbrigaden positiver als bei Nichtmitgliedern.
- Er ist bei Jugendlichen im Bezirk Neubrandenburg positiver als in den Bezirken Schwerin, Dresden und Karl-Marx-Stadt (Vergleich der Untersuchungsbezirke "Landjugend 1978").

Ähnlich wie bei Untersuchungen im Bereich der Arbeiterjugend/Industrie haben sich als ideologische Problemgruppe Jugendliche ab, für die folgende Merkmale gleichzeitig zutreffen:

Abgänger aus 6. - 8. Klassen der POS,  
weltanschauliche Unentschiedenheit oder Gleichgültigkeit und politische Unorganisiertheit (keine Mitgliedschaft in FDJ).

↑  
Es sind überwiegend männliche Jugendliche. Diese Gruppierung reduziert sich zwar, weil das Bildungsniveau der Lehrlingsjahrgänge sich ständig erhöht und ebenso deren politischer Organisationsgrad. Aber diese Gruppe bleibt noch eine längere Zeit eine beachtliche Minderheit innerhalb der Landwirtschaftsjugend. An sie heranzukommen ist eine wichtige Aufgabe der Jugendorganisation und aller gesellschaftlicher Organisationen. Ganz besonders muß man sie stärker in viele mit der Produktion und der Freizeitgestaltung verbundene, an ihre Bedürfnisse/Interessen anknüpfende Aktivitäten einbeziehen.

Im folgenden soll auf einige agrarpolitische Einstellungen näher eingegangen werden. Wir können davon ausgehen, daß die Agrarpolitik der SED, bezogen auf die strategischen Festlegungen, ihre Generallinie, nach dem VIII. und IX. Parteitag von den Jugendlichen in der landwirtschaftlichen Produktion gut verstanden wurde. Die große Mehrheit von ihnen (ca. 90 %) identifiziert

sich mit ihr und setzt sich, wie der ZR der FDJ bei der Rechenschaftslegung über das "FDJ-Aufgebot DDR 30" berichten konnte, mit großen Produktionsleistungen für ihre Verwirklichung ein. Von dieser insgesamt positiven agrarpolitischen Einstellung ausgehend gilt es, die nächsten Aufgaben in Angriff zu nehmen. Dabei muß man einige Probleme beachten und Maßnahmen zu ihrer Lösung in Angriff nehmen.

Eine differenzierte Analyse der Einschätzung und Bewertung spezieller Aufgaben der Agrarpolitik (Intensivierungsfaktoren und Entwicklung der Kooperationsbeziehungen) durch die Jugendlichen zeigt jedoch auch, daß bestimmte agrarpolitische Aufgaben nicht genügend deutlich gesehen bzw. unterschätzt werden. Bei folgenden Aufgabenkomplexen haben etwa 40 Prozent der in der Landwirtschaft tätigen Jugendlichen Probleme:

- Fragen der Spezialisierung der Produktion, der Trennung von Pflanzen- und Tierproduktion und damit zusammenhängenden neuen Kooperationsaufgaben
- Fragen der Konzentration der Pflanzenproduktion auf bestimmte Fruchtarten
- Fragen der zunehmenden Verflechtung der verschiedenen Produktionsstufen auf der Grundlage der Kooperation
- Fragen der Chemisierung in der Pflanzen- und Tierproduktion.

Diese wichtigen landwirtschaftlichen Aufgaben, deren Realisierung sehr dynamisch verläuft, erfordert den vollen Einsatz der Jugend. Um diesen zu sichern und zu organisieren, kristallisiert sich in vielen Untersuchungsbefunden die Verbesserung der Informationstätigkeit über die im Produktionsbereich sich ergebenden konkreten Aufgabenstellungen als eine zentrale Frage heraus. Hierbei kommt es vor allem auf eine gute Motivierung der Aufgaben und eine verstärkte Einbeziehung der Jugendlichen in den Prozeß der Entscheidungsfindung an. Das ist eine ganz wesentliche jugendpolitische Aufgabe für alle Leitungen, die als wichtiger Bestandteil der Entwicklung genossenschaftlicher Demokratie begriffen werden muß. Im Zusammenhang damit sollte nachgedacht werden, welche speziellen Formen der agrarpolitischen Propaganda für Jugendliche mit Hilfe der Jugendorganisation, anderer gesellschaftlicher Kräfte, auch der Massenmedien entwickelt werden können.

Besonders auffallend ist in diesem Zusammenhang das ungenügend entwickelte Verständnis der Jugendlichen für die Fragen der Chemisierung in unserer Landwirtschaft. Hierin muß eine Schwerpunktaufgabe der agrarpolitischen Propaganda gesehen werden, da 60 Prozent der Jugendlichen (die absolut negativste Einschätzung eines Intensivierungsfaktors) Unklarheiten haben, schließlich aber doch 50 Prozent der Ertragssteigerung in der Pflanzenproduktion nur durch die Chemisierung erreicht werden kann. Bemerkenswert ist, daß jüngere Werktätige in den Südbezirken und in KfL und ACZ negativer zur Chemisierung eingestellt sind als Jugendliche in Nordbezirken und aus anderen Produktionsbereichen. Bezüglich der Chemisierung sehen 70 Prozent der Jugendlichen in der Verbesserung der Zusammenarbeit von landwirtschaftlichen Betrieben und ACZ eine Schwerpunktaufgabe; 50 Prozent halten die stärkere Einbeziehung von Problemen der Anwendung von Agrochemikalien als Aufgaben in die Neuerer- und MMM-Bewegung für einen wichtigen Ansatzpunkt.

Diese beiden, von den Jugendlichen unterstrichenen Aufgabenbereiche bieten u. E. Ansatzpunkte für jugendpolitische Aktivitäten, z. B. könnte dieses wichtige Kettenglied der Kooperation zwischen ACZ und Landwirtschaftsbetrieb als Möglichkeit für die Entwicklung von Jugendobjekten erklärt werden. Die Anwendung von Agrochemikalien als Objekt der Neuerer- und MMM-Tätigkeit würde die Möglichkeit der überbetrieblichen Zusammenarbeit und von jungen Genossenschaftsbauern und Arbeitern mit der jungen Intelligenz erschließen. Das wäre ein Impuls im Sinne der Lösung einer jugendpolitisch wichtigen Aufgabe bei der Weiterentwicklung der Neuererbewegung im Bereich der Landwirtschaftsjugend. Die betrieblichen Leitungen sollten darüberhinaus darauf orientiert werden, aus dem Plan WT verstärkt Probleme der Chemisierung herauszuarbeiten und als MMM- bzw. Neuererprojekte vorzuschlagen und vor der Jugend vorzustellen und gut zu motivieren.

Die Verdeutlichung der Chemisierungsaufgaben, die im Zusammenhang mit den Besonderheiten der landwirtschaftlichen Produktion von den Jugendlichen gesehen werden muß, ist als eine Schwerpunktaufgabe der agrarpolitischen Propaganda zu betrachten. Dieser Intensivierungsfaktor wird mehr und mehr eine wesentliche Arbeitsbedingung der Jugendlichen in Pflanzen- und

Tierproduktion; darum ist ihre Einstellung zu ihm von großer Bedeutung für künftige Produktionserfolge.

### 3. FDJ

#### Organisiertheit, Funktionsausübung und Teilnahme an Mitgliederversammlungen und Zirkeln Junger Sozialisten

Die Autorität und Ausstrahlungskraft der FDJ in unseren landwirtschaftlichen Betrieben und den Dörfern wächst von Jahr zu Jahr. Auf der Grundlage der Beschlüsse des Zentralrates verstärkt der Jugendverband seine politische Kraft, wird er in immer stärkerem Maße ein wichtiger Faktor zur Entfaltung der sozialistischen Lebensweise auf dem Lande. Wenn heute über 80 Prozent der Landwirtschaftsjugend in der FDJ organisiert sind, so zeigt das, daß wir auch in der politischen Organisiertheit in etwa den Entwicklungsstand der Arbeiterjugend in der sozialistischen Industrie erreicht haben. Ähnlich wie auf ideologischem Gebiet ist auch bezüglich der politischen Organisiertheit der Annäherungsprozeß der Klassen weit fortgeschritten.

In unseren Untersuchungen "Landjugend 1978", in den vier Bezirken Neubrandenburg, Schwerin, Karl-Marx-Stadt und Dresden, konnten wir bei den einbezogenen Jugendlichen einen Organisationsgrad von 62 Prozent ermitteln, wobei der der weiblichen Jugendlichen höher als der der männlichen lag (68 % : 59 %) und ein deutlicher Unterschied zwischen den Bezirken zu verzeichnen war (Neubrandenburg 68 %, Schwerin 58 %). Deutliche Unterschiede im Organisationsgrad und der Funktionsausübung konnten in Abhängigkeit zur Klassenposition festgestellt werden. So sind junge Genossenschaftsbauern zu 67 Prozent organisiert und 24 Prozent üben eine Funktion aus, bei jungen Arbeitern im KfL ist das nur zu 52 Prozent bzw. 14 Prozent der Fall. Hieraus ergeben sich Konsequenzen für die weitere Mitgliederwerbung.

Nach den Angaben der Jugendlichen nehmen in der bezüglich der zur Verfügung stehenden Freizeit relativ günstigen Winterzeit (1977/78) etwa die Hälfte der Jugendlichen an den Mitgliederversammlungen der FDJ teil. Setzt man sie zum Organisationsgrad in Beziehung, so darf die Beteiligung in etwa als real eingeschätzt werden. Natürlich macht das Ergebnis deutlich,



daß in der Leitungs- und Organisationstätigkeit die Anstrengungen verstärkt werden müssen, um den Organisationsgrad zu erhöhen und die Beteiligungsstärke auszubauen.

Die engagierte Teilnahme an Mitgliederversammlungen ist in der Pflanzenproduktion und bei Genossenschaftsbauern am ausgeprägtesten ( 45 % bzw. 42 %) und bei Jugendlichen in KfL (24 %) Melioration (23 %) deutlich geringer. Etwa 20 Prozent der Jugendlichen in KfL bekunden kein Interesse an der für die Entwicklung des Verbandslebens wichtigsten Veranstaltungsform. Auch unter diesem Aspekt verdient die Entwicklung des Verbandslebens in den KfL die besondere Beachtung in der Arbeit der Leitungen.

An den "Zirkeln Junger Sozialisten" nahmen nach Angabe der Jugendlichen etwa ein Drittel der FDJ-Mitglieder teil, und 20 Prozent <sup>von ihnen</sup> äußerten eine positive Einstellung zur Zirkeltätigkeit. Damit wird ein deutliches Defizit in der politisch-ideologischen Bildungsarbeit des Jugendverbandes unter der Landjugend erkennbar. Daß wir neben personellen, inhaltlich-methodischen Aufgaben auch die Organisationstätigkeit verstärken müssen, um die möglichen Reserven zu erschließen, darauf verweisen vor allem die 16 Prozent der Jugendlichen, die gern teilnehmen würden, aber noch nicht erreicht wurden. Die Verbesserung der Zirkeltätigkeit der FDJ unter der Landjugend ist eine Schwerpunktaufgabe. Es sollte erwogen werden, ob ihre Konzentration auf die Wintermonate nicht sinnvoll ist, um mehr Jugendliche zu erfassen. Sicher würde das auch die Qualität der Zirkelarbeit verbessern, da in diesen Monaten für die inhaltliche und methodische Arbeit mehr Zeit zur Verfügung steht. Es sollte unseres Erachtens erwogen werden, ob es im Hinblick auf die Verbesserung bestimmter agrarpolitischer Einstellungen unter dem Gesichtspunkt der Differenzierung der Propagandaarbeit nicht richtig wäre, einen Zirkel zu entwickeln, der die Agrarpolitik der SED behandelt.

#### 4. Landbindung und Fluktuation

Wir gingen in der eingangs erwähnten Expertise bereits auf Zusammenhänge von Landbindung und Fluktuation näher ein und machten deutlich, daß bei etwa 25 Prozent der Jugendlichen in der Landwirtschaft, besonders bei Arbeitern mit Querschnittsberufen und jungen Frauen in der Pflanzenproduktion mit loser Landbindung ein Fluktuationspotential besteht. Forschungsergebnisse anderer Forschungseinrichtungen machen deutlich, daß über 37 Prozent die LPGn verlassende Berufstätige nicht älter als 30 Jahre sind und die Zahl der fluktuierenden Jugendlichen im ganzen doppelt so hoch ist wie Erwachsener. Das ist zum Teil verständlich, Jugendliche sind grundsätzlich der mobilere Teil der Bevölkerung. Die Fluktuation trifft die Landwirtschaft aber trotzdem härter als die Industrie, denn durch die Berufsentscheidung für die Landwirtschaft wurde eigentlich eine Entscheidung für das Seßhaftwerden auf dem Lande getroffen. Die Fluktuationsstatistik des MLFN macht deutlich, daß 1978/79 5703 Jugendliche aus der Landwirtschaft (davon 41 % weibliche Jugendliche) in andere Bereiche der Volkswirtschaft abwanderten, das sind 37 Prozent der Abgänge von Jugendlichen aus dem Bereich der Landwirtschaft. Besonders hoch ist die Zahl der Abgänge im Alter von 25 - 30 Jahren. Mit 6078 Personen sind es in dieser Altersgruppe, in der man sich sozial stabilisiert und seßhaft wird, sogar nahezu 50 Prozent der aus der Landwirtschaft Ausscheidenden.

In einer Untersuchung der Sektion Pflanzenproduktion der MLU Halle in 32 Pflanzenproduktionsbetrieben in 9 Kreisen des Bezirkes Halle (1977) und bei fluktuierenden Jugendlichen aus 5 der untersuchten Kreise (1978 und 1979) wurden folgende Fluktuationsgründe ermittelt:

Bei männlichen Jugendlichen:

1. Unzufriedenheit mit der Tätigkeit	33,0 %
2. Veränderung der Familienverhältnisse	25,5 %
3. Unzufriedenheit mit Lohn/Vergütung	17,9 %
4. gesellschaftlich notwendiger Abgang	9,4 %
5. Wegezeit zur Arbeit ist zu lang	4,8 %
6. Angaben nicht mehr zu ermitteln	4,7 %
7. Unzufriedenheit mit der Arbeitszeit	1,9 %
8. Wohnungsfrage nicht gelöst	1,9 %
9. Gesundheitszustand	0,9 %

Bei weiblichen Jugendlichen:

1. Veränderung der Familienverhältnisse	41,9 %
2. Unzufriedenheit mit Lohn/Vergütung	11,6 %
3. Unzufriedenheit mit der Tätigkeit	9,3 %
4. Wegezeit zur Arbeit ist zu lang	9,3 %
5. Gesundheitszustand	9,3 %
6. Angaben nicht mehr zu ermitteln	9,3 %
7. Wohnungsfrage nicht gelöst	4,7 %
8. Unzufriedenheit mit der Arbeitszeit	2,3 %
9. Kinderbetreuung nicht gelöst	2,3 %

Die Qualifikationsanalyse der fluktuiernten männlichen Jugendlichen ergab:

1. Facharbeiter Agrotechniker/Mechanisator	36,3 %
2. Facharbeiter nichtlandwirtschaftl. Berufe	31,4 %
3. ohne Qualifikation	14,7 %
4. Facharbeiter mit Spezialausbildung	10,8 %
5. Teilausbildung	4,8 %
6. Fachschulkader	2,0 %

Besonders die Probleme der Unzufriedenheit mit den Arbeits- und Lebensbedingungen und der Familienentwicklung bedürfen der verstärkten Beachtung in der Leitungstätigkeit. Bei einer Weiterführung des Beschlusses des ZR der FDJ "Die Aufgaben der FDJ bei der weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED und des X. Parlaments der FDJ ..." (1977) sollte unter dem Schwerpunkt "Mitwirkung

der Jugend an der Leitung und Planung" der Kampf gegen Fluktuationsursachen im Sinne der Interessenvertretung der Landjugend durch die FDJ Berücksichtigung finden. Die Initiativen der FDJ zur Beschäftigung der Jugendlichen auf dem Lande müssen unbedingt verstärkt werden und die volle Unterstützung der staatlichen Organe, Leitungen der Betriebe, Vorstände der Genossenschaften und der gesellschaftlichen Kräfte im Dorf finden.

## 5. Zur Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern

Auf der 9. Tagung des ZK der SED wurde festgestellt, daß sich die Klasse der Genossenschaftsbauern auf Jahrzehnte weiterentwickeln wird, daß es gilt, noch mehr Verständnis für die volle Verwirklichung ihrer gesellschaftlichen Rolle zu schaffen.

(9. Tagung des ZK der SED, Dietz-Verlag, Berlin 1979, S. 135)

Auf der 11. Tagung wurde die Notwendigkeit der sozialen Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern nachdrücklich unterstrichen. Wir haben unter 1. darauf hingewiesen, daß die Fragen der Reproduktion des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens ganz besonders die Genossenschaften betreffen. Insofern berührt auch diese Problematik die Frage der Klassenreproduktion, weil letztere ohne Zweifel eine stabilisierende Wirkung auf erstere hat. Es ist unseres Erachtens nötig, eine deutliche politische Orientierung zu geben, ob und in welchem Maße die Mitgliedergewinnung unter Jugendlichen zu verstärken ist.

Unsere Untersuchungen machen deutlich, daß junge Genossenschaftsbauern eine politisch-ideologisch und sozial stabilisierende Funktion bei der Entwicklung der Landwirtschaft und der Entfaltung einer sozialistischen Lebensweise auf dem Lande ausüben. Der Ausprägungsgrad der marxistisch-leninistischen Weltanschauung, die Einstellung zur Agrarpolitik der SED und spezielle agrarpolitische Einstellungen sind im Vergleich zu anderen sozialen Gruppierungen Jugendlicher in der Landwirtschaft am größten. Landbindung und Berufsverbundenheit ebenso. Dasselbe trifft für ihre gesellschaftliche Aktivität in der FDJ zu.

Einat man zur Kenntnis, daß 1978 etwa 35 Prozent der ständigen Berufstätigen in den LPGn Mitglieder waren, ihr Anteil sich jedoch seit Jahren verringerte, und setzt man in Beziehung dazu, daß in unseren Untersuchungen etwa nur 50 Prozent der Jugendlichen Genossenschaftsmitglieder waren, so wird die Notwendigkeit, Maßnahmen zur Reproduktion der Klasse der Genossenschaftsbauern zu ergreifen, nachhaltig unterstrichen. Die FDJ muß u. E. auf dem XI. Parlament auf diese Problematik unter dem Aspekt der Verbandsentwicklung eingehen.

## 6. Berufswahl und -ausbildung

Zur Sicherung der Reproduktion der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft werden gegenwärtig jährlich etwa 17 -18 000 Schulabgänger in eine landwirtschaftliche Berufsausbildung aufgenommen.

Eltern (34 %), Freunde und Bekannte (17 %) beeinflussen zusammengenommen mehr als die Hälfte der Entscheidungen für einen landwirtschaftlichen Beruf. Institutionalisierte Einrichtungen mit berufsorientierender Funktion (Betriebe, Berufsberatungszentren, andere Stellen) üben auf 42 % der Berufsentscheidungen Einfluß aus. Nur in geringem Umfang werden dagegen Lehrer der POS ( 5 %) und Massenkommunikationsmittel wirksam.

Der elterliche Einfluß zeigt sich als dominierender Faktor der Berufsentscheidung. Dem gilt es bei allen berufsorientierenden Maßnahmen Rechnung zu tragen. Auch die Entscheidung für ein landwirtschaftliches Hoch- und Fachschulstudium basiert überwiegend auf elterlichen Einwirkungen. Die Gewinnung des Nachwuchses für Berufe in der materiellen Produktion, in produzierenden Bereichen der Pflanzen- und Tierproduktion wird von den Eltern weniger unterstützt. Trotz bemerkenswerter Fortschritte erweisen sich die Vorbehalte gegen eine Arbeit in der primären landwirtschaftlichen Produktion, die Unterbewertung des Berufsprestiges, die sich auf zurückliegende Erfahrungen der älteren Generation stützen, als langlebige Hemmnisse des Verständnisses für landwirtschaftliche Berufe. Die berufsorientierenden Maßnahmen für landwirtschaftliche Berufe lassen eine höhere Effektivität erwarten, wenn das Niveau der Information über Berufe, Berufsbilder und wesentliche Arbeitsgebiete erhöht, das Prinzip der Gleichwertigkeit der Berufe konsequenter in der Berufsaufklärung verwirklicht und die Berufsanforderungen differenzierter dargestellt werden. Mit der Einführung einer Lehrplangeneration für industriemäßige Produktionsmethoden in der Landwirtschaft in den 70iger Jahren haben unrealistische Darstellungen über den Inhalt der Arbeit, in bezug auf das Tempo der Mechanisierung, des Abbaus von Arbeiterschwernissen und ungünstigen Auswirkungen der landwirtschaftlichen Besonderheiten zu übertriebenen Erwartungen der Bewerber für landwirtschaftliche Berufe geführt. Untersuchungen des Instituts für Ausbildung und

Qualifizierung beim MFFN weisen in dem Zusammenhang auf eine ungenügende Breite bei der Auswahl der Ausbildungsinhalte hin, die die Praxis aber fordert.

Über die Dauer des Prozesses der industrieständigen Umgestaltung, seine Abhängigkeit von den gesellschaftlichen Reproduktionsbedingungen brauchen wir deshalb besonders bei der Landbevölkerung mehr Fachkenntnis. Die Interessen, Ziele, Erwartungen der Eltern und Jugendlichen sollten deshalb mehr auf die bemerkenswerten Fortschritte, auf das Erreichte und die hohe Dynamik der Landwirtschaft gerichtet sein. Die gute emotionale Ansprechbarkeit der auf dem Lande aufgewachsenen Kinder, ihre Zuwendung zu Beschäftigungen mit Pflanzen, Tieren und Technik unterliegt in den verschiedenen Phasen der kindlichen und jugendlichen Entwicklung einem typischen Wandel. Aufgabe der Bildungseinrichtungen ist es, durch alters- und entwicklungsgerechte Aufgaben auf dem Wege der aktiven Auseinandersetzung mit den landwirtschaftlichen Gegenständen ständig den Zugang zu Pflanzen, Tieren, Boden und Technik in der Landwirtschaft zu vermitteln.

Der Beitrag des polytechnischen Unterrichts in der Landvariante, der polytechnischen Oberschulen auf dem Lande dazu ist weiter zu erhöhen. Zunehmend sind bereits den Schülern im polytechnischen Unterricht selbständig zu bewältigende, praktische Aufgaben zu übertragen. LPG, VEG und kooperative Einrichtungen der Landwirtschaft verfügen über alle Voraussetzungen, um die benötigten Betreuer für den Unterrichtstag in der Produktion, für Interessengemeinschaften der Schüler, notwendige finanzielle und materielle Mittel bereitzustellen.

In allen Maßnahmen der Berufsorientierung für landwirtschaftliche Berufe kommt es darauf an, den Anteil der langfristigen Berufsentscheidungen, die in unseren Untersuchungsergebnissen für mehr als ein Drittel der Berufsbewerber zutreffen, wesentlich zu erhöhen. Späte und kurzfristige Entscheidungen für den Ausbildungsberuf sind Ausdruck ungefestigter Berufswünsche, unplanmäßiger Berufsvorbereitungen. Besonders für Berufe in der Pflanzenproduktion ist eine Stabilisierung des Berufsvorbereitungsprozesses, eine Vorverlagerung der Berufsentscheidung aus der 10. Klasse in die 7., 8. und 9. Klasse der POS anzustreben. Auffällig sind Unsicherheiten in der Berufs-

vorbereitung bei Mädchen, die einen Beruf in der Pflanzenproduktion ergreifen; die Hälfte von ihnen entscheidet sich erst im letzten Halbjahr vor Lehrbeginn. Erhebliche Unterschiede äußerten sich bezüglich des Zeitpunktes der Berufsentscheidungen innerhalb verschiedener Kreise; darin zeigen sich unterschiedliche Arbeitsergebnisse der mit berufsorientierenden Maßnahmen sich befassenden Institutionen.

Entscheidende Fortschritte zur planmäßigen Gestaltung und Verlagerung der Berufsentscheidungen lassen sich nach unseren Erkenntnissen nur durch frühzeitig einsetzende Maßnahmen der Berufsorientierung erzielen. Die im Kindesalter ausgeprägte Neigung zur Beschäftigung mit Tieren und Pflanzen, mit Autos und Traktoren geht in der 4., 5. und 6. Klasse zurück. Grundlage für einen sich langfristig entwickelnden Wunsch nach einer Arbeit in der landwirtschaftlichen Produktion ist, daß vielfältige Formen der Beschäftigung mit der Landwirtschaft, mit landwirtschaftlichen Arbeitsmitteln im Schulunterricht, in der polytechnischen Ausbildung und durch die FDJ- und Pionierorganisation in der Freizeit organisiert werden. Aktive Auseinandersetzung mit landwirtschaftlichen Gegenständen gewinnt für die Berufsorientierung größere Bedeutung.

Für eine aktive und schöpferische Teilnahme der Lehrlinge am sozialistischen Berufswettbewerb ist es erforderlich, noch Reserven aufzudecken und hemmende Faktoren abzubauen. Aus unserer Sicht stellen sich folgende Probleme dar:

1. Für eine engagierte Teilnahme am sozialistischen Berufswettbewerb ist es erforderlich, daß jedem Lehrling bekannt sein muß, welche Bedeutung seine Wissensaneignung für das spätere Erreichen der Facharbeiterleistung hat, welcher Wert dem Lehrling während seiner berufspraktischen Tätigkeit übergeben wird und welche Bedeutung seine Tätigkeit für die betriebliche Planerfüllung, für die Realisierung der



Zuliefereraufgaben, für ein Territorium oder einen Volkswirtschaftszweig hat. Wenn dem Jugendlichen bewußt wird, welche Bedeutung seiner Arbeit zukommt, so wird damit auch eine Erhöhung seines Verantwortungsbewußtseins erreicht. Voraussetzung dafür ist, daß zu den Leitungen der Ausbildungsbetriebe, zu den Lehrern, Lehrmeistern und Lehrfacharbeitern ein guter Kontakt besteht. Etwa 40 Prozent der Lehrlinge empfinden diese Fähigkeit bei ihren Lehrausbildern und Lehrfacharbeitern nicht. Deshalb sollte verstärkte Aufmerksamkeit dem Verhältnis Ausbilder - Lehrling gewidmet werden. Ohne das nötige Verständnis für bestimmte Besonderheiten auf beiden Seiten ist es nicht möglich oder äußerst schwierig - die Jugendlichen zum aktiven Handeln zu bewegen und sie an einer bewußten Teilnahme am Berufswettbewerb zu interessieren.

2. Ähnliche Reserven liegen in den Verhältnissen zwischen Lehrling und dem zukünftigen Betrieb, insbesondere zu dem Arbeitsbereich. Der Aufbau enger Beziehungen zwischen beiden hat u. a. zwei positive Effekte. Einerseits wird der Lehrling mit den Produktionsaufgaben und den Arbeitsbedingungen seines künftigen Arbeitsbereiches bekannt und unrealistische Vorstellungen von der Arbeit in der Landwirtschaft werden abgebaut; andererseits werden ihm Aufgaben, Probleme und Schwerpunkte sichtbar, denen er sich in seiner Ausbildung besonders intensiv zuwenden kann und somit bessere Voraussetzungen für die Erreichung der Facharbeiterleistung geschaffen werden - damit auch für den Berufswettbewerb. Gegenwärtig bestätigen etwa 60 Prozent der Lehrlinge ein gutes Verhältnis zum künftigen Arbeitsbereich. Für 40 Prozent aber nicht, d. h. daß sie ungenügend betriebsverbunden in ihrer Ausbildung sind bzw. als Facharbeiter ihre Tätigkeit aufnehmen. Hier liegt oftmals schon der Keim für eine spätere Fluktuation.
3. Das hohe Bildungsniveau der Lehrlinge (1978 verfügten 77,7 Prozent der neuingestellten Lehrlinge über den Abschluß der 10. Klasse, darunter 25,6 Prozent in den Hauptberufen der Landwirtschaft) erfordert auch eine ständige Qualifizierung der Pädagogen, Lehrausbilder und Lehrmeister.

Das Wissen und das Anspruchsniveau unserer Lehrlinge unterscheiden sich stark von dem der 60er Jahre. Es deutet sich an, daß diesem Entwicklungsniveau noch nicht genügend Rechnung getragen wird, denn 43 Prozent von den Jugendlichen äußern eine gewisse Unzufriedenheit (bei Lehrlingen mit Abitur wird das weniger sichtbar als bei den Lehrlingen mit Abschluß der 10. Klasse).

4. Hohe Erwartungen knüpfen die Lehrlinge auch an die Produktionsmethoden und an den Technisierungsgrad der Landwirtschaftsbetriebe. Mit wachsendem Bildungsniveau steigen natürlich auch die Erwartungen an progressive Arbeitsinhalte. Durch die Massenmedien und in der Phase der Berufsvorbereitung wird das noch oft unterstützt, indem gewisse Idealvorstellungen von der landwirtschaftlichen Arbeit vermittelt werden. Es ist jedoch notwendig, daß "Überspitzte" Vorstellungen abgebaut werden. Diese Bedingungen können dazu geführt haben, daß nur etwa die Hälfte der Lehrlinge mit der technischen Ausrüstung des Lehrbereiches zufrieden sind.

Diese wenigen Hinweise sollten einige Probleme skizzieren, denen nach unserer Meinung bei der Organisierung und Führung des Berufswettbewerbes Beachtung geschenkt werden sollte.

In dem "Brief des Büros des Zentralrates der FDJ an die Lehrlinge der DDR ..." wurde den FDJ-Kollektiven als ein weiterer Schwerpunkt die Aufgabe gestellt, der niveaувollen Freizeitgestaltung größere Aufmerksamkeit zu widmen. Besonders wurde die Freizeitgestaltung in den Lehrlingswohnheimen hervorgehoben. Gegenwärtig sind 70 Prozent der Landwirtschaftslehrlinge im LWH untergebracht (im Vergleich dazu: Lehrlinge der DDR insgesamt = 25 %). Das Lehrlingswohnheim muß also für die überwiegende Mehrheit der Landwirtschaftslehrlinge das Zuhause ersetzen, "... in dem er sich wohlfühlen will und soll. Hier erfüllt er Aufgaben für seine Ausbildung und verbringt einen großen Teil der Freizeit. Im Wohnheim verständnisvoll zu leiten bedeutet, mit der Jugend zu leben und ihr feinfühlig zu helfen, ihre Probleme zu lösen" (Beschluß zur Berufsausbildung 1977). Durch die FDJ-Initiative "Schöner und kulturvoller unsere Wohnheime"

will der Jugendverband erreichen - neben großzügiger Förderungen durch die Betriebe - daß die Lehrlinge selbst mit-  
helfen, daß sich alle im Wohnheim wohlfühlen. Gegenwärtig ist etwa die Hälfte der Lehrlinge mit der Unterbringung zufrieden (9 % sehr zufrieden). Wie Erfahrungen aus modernen Wohnheimen zeigen, sind nicht nur günstige Zimmerbelegung (3 Personen) und moderne Zimmerausstattung eine Voraussetzung für das Wohlbefinden der Lehrlinge. Vielmehr werden vielfältigere Möglichkeiten der geschmackvolleren und individuellen Ausgestaltung der Zimmer gewünscht, freundschaftliche Beziehungen der Lehrlinge untereinander, auch zwischen den Lehrjahren und vor allen Dingen differenziertere Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Die Analyse von 8 Ausbildungsbedingungen zeigte, daß die geringste Zufriedenheit der Lehrlinge - neben den verkehrsmäßigen Beförderungsbedingungen - bei der Freizeitgestaltung zu verzeichnen ist. Nur von einem Drittel wurde diese Seite des sozialistischen Gemeinschaftslebens im Lehrlingswohnheim positiv bewertet (nur 4 % äußern sich sehr zufrieden). Zu den Gründen liegen umfangreiche Erfahrungen aus der Analyse der Materialien der Heimerziehungskonferenzen, der zentralen Erfahrungsaustausche mit FDJ-Heimaktivvorsitzenden und der Tage der pädagogischen Praxis am Institut für Heimerzieherausbildung Hohenprießnitz vor. (Studie zur Tätigkeit der Heimerzieher, 1977) Nach Auffassung des IfH gilt es, auf dem Gebiet der Freizeitgestaltung von seiten der Erzieher folgende Tendenzen zu überwinden:

1. Ein Teil der Erzieher betrachtet die Gestaltung des Gemeinschaftslebens zu ausschließlich bzw. zu einseitig unter dem Bildungs- und Erziehungsaspekt. Das zeigt sich u. a. in der Planung der gesamten Freizeit der Lehrlinge durch die Erzieher. Hier besteht für die Lehrlinge zu wenig Raum für ihre Freizeitgestaltung, sie fühlen sich gegängelt, das Lehrlingswohnheim wird für sie zum "Lehrlingserziehungsheim" und nicht zum zweiten Zuhause, in dem sie sich wohlfühlen.
2. In anderen Fällen wird das andere Extrem sichtbar. Hier wird die Auffassung vertreten, daß jede Tätigkeit, jede Aktivität, das Leben an sich automatisch erzieherisch auf die Lehrlinge einwirkt. Man überschätzt hier die zufälligen und

sporadischen Einflußfaktoren des sozialen Formungsprozesses im Gemeinschaftsleben der Lehrlinge und verzichtet mehr oder weniger auf die zielgerichtete und planmäßige pädagogische Einflußnahme. Die Persönlichkeitsentwicklung der Lehrlinge und die Gestaltung des Gemeinschaftslebens werden so häufig dem Selbstlauf überlassen.

Unserer Meinung nach überwiegt das erste Extrem. Es kommt künftig noch stärker darauf an, das FDJ-Heimaktiv in seiner Verantwortung als Initiator und Organisator des geistig-kulturellen Lebens im Wohnheim zu befähigen und mit Hilfe der staatlichen Leitungen wirksamer werden zu lassen. In kleineren Lehrlingswohnheimen, die sich in kleinen Landgemeinden befinden, fehlen oftmals die materiellen Voraussetzungen für vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Hier gilt es, gute soziale Kontakte zu den Jugendlichen in der Gemeinde zu knüpfen, um gemeinsam vorhandene Einrichtungen zu nutzen bzw. neue ausfindig zu machen. Die Einbeziehung möglichst vieler Jugendliche in diesen Prozeß hilft, Erfahrungen zu sammeln, die im späteren Arbeitsort wirksam werden können. Durch das Verstehenlernen der besonderen Bedingungen auf dem Lande kommen die Lehrlinge aus größeren Städten nicht unvorbereitet in kleinere Landgemeinden mit eingeschränkten Lebensbedingungen. Somit kann einer "überstürzten" Fluktuation und Migration wegen unzureichender Möglichkeiten der Freizeitgestaltung vorgebeugt werden.

Diese Hinweise sollen auf einige Probleme aufmerksam machen, die sich aus der Analyse der Ausbildungsbedingungen bei Lehrlingen der sozialistischen Landwirtschaft ergaben. Mit dem "Brief des Büros des ZR der FDJ ..." wurden Schwerpunkte für die Tätigkeit der FDJ-Kollektive der Berufsausbildung gesetzt, die es zielstrebig zu verwirklichen gilt.

## 7. Zur Entwicklung der Jugendbrigaden

Nach statistischen Angaben des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft bestanden im Oktober 1979 im Verantwortungsbereich 3818 Jugendbrigaden mit 30 911 Mitgliedern. Damit sind in diesen Arbeitskollektiven 32,4 Prozent der Jugendlichen erfaßt.

Nachdem sich von 1977 zu 1978 der Anteil von Jugendbrigademitgliedern in der Landwirtschaft auf 190 Prozent erhöhte, kamen 1978 weitere 20 - 25 Prozent hinzu; demzufolge bestehen viele Kollektive erst kurze Zeit. Ihre Stabilisierung, die Übergabe abgegrenzter Aufgabengebiete, verantwortungsvolle Produktionsaufgaben und eigene Planvorgaben sind entscheidende Aufgaben der Vorstände und Betriebsleitungen, Grundbedingungen für das Funktionieren der Kollektive. Bereits mit der Gründung der Brigaden sollten daher die Förderungsvereinbarungen zwischen Vorständen/Betriebsleitungen und dem Kollektiv abgeschlossen werden. Bisherige Erkenntnisse und Erfahrungen zeigen, daß die entscheidenden Maßnahmen zur Entwicklung der Jugendbrigadebewegung in der Gestaltung der sozialen Beziehungen im Kollektiv, in der Herausbildung der kollektiven Strukturen (z. B. kollektive Ziele, gemeinschaftliches Wirken, einheitliche Leitung und Organisationsformen) bestehen. Das erfordert über längere Zeit intensive Anleitung und Hilfe. Der Stabilisierungsprozeß entwickelt sich u. a. in dem Maße, wie durch Förderungsmaßnahmen die inneren Kräfte und Potenzen des Kollektivs mobilisiert werden. Mit der zuweilen praktizierten formalen Bildung von Jugendbrigaden können die ökonomischen und persönlichkeitsbildenden Potenzen dieser Kollektive nicht dauerhaft entwickelt werden.

Zur Qualifizierung der Arbeit mit den Jugendbrigaden sollten deshalb durch die Abteilungen Landwirtschaft der Räte der Bezirke und Kreise, den Jugendverband, die Kooperationsräte auf Kreisbauernkonferenzen, in speziellen Erfahrungsaustauschen die qualitativen, inneren Faktoren der Kollektiventwicklung, günstige äußere Bedingungen am Beispiel gut arbeitender Jugendbrigaden dargestellt werden. Leider konnten diese Probleme bisher nicht näher erforscht werden.

Aus einem Zusatzbericht zur Untersuchung "Landjugend 1978" wird folgendes deutlich:

Die große Mehrheit der Mitglieder von Jugendbrigaden (82 %) zeichnet sich durch feste politisch-ideologische, agrarpolitische, berufliche und soziale Positionen aus. Sie arbeiten in diesen Arbeitskollektiven gern mit. Eine herausragende Eigenschaft dieser Jugendlichen ist die hohe Beteiligung an Initiativen des Jugendverbandes, aktive Mitgestaltung jugendpolitischer Maßnahmen in LPG, VEG und kooperativen Einrichtungen, ein hoher Grad der gesellschaftlichen Organisiertheit und Aktivität. **Hierin** zeigen sich wesentliche Merkmale einer aktiven Lebensposition, die für die Jugend in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft typisch ist.

Auffällig wenden sich die Mitglieder von Jugendbrigaden der Verbesserung von Freizeitbedingungen auf dem Lande zu. Für sie ist das Streben nach kollektiven Formen der Freizeitgestaltung charakteristisch.

Danzufolge sind in den Förderungsvereinbarungen nicht nur ökonomische, technisch-organisatorische Fragen der Tätigkeit von Jugendbrigaden sondern komplexe Maßnahmen, die Gesamtheit der Arbeits- und Lebensbedingungen, Produktions- und Freizeitaktivitäten, ökonomische, soziale, materielle und geistig-kulturelle Prozesse zu erfassen. Staatliche Organe und gesellschaftliche Einrichtungen des Territoriums sollten zur Sicherung der notwendigen Komplexität in der Führung der Jugendbrigadebewegung je nach Erfordernis der Lage Vertragspartner der Jugendbrigade sein. Nur wenn die PDJ-Grundorganisationen in LPG und Betrieben, die Dorfgrundorganisationen den Prozeß der Brigadebildung und -entwicklung politisch führen, ideologisch vorbereiten und selbst aktiv mitgestalten, kann diese notwendige Komplexität erreicht und die Eigenheit der Jugend genügend berücksichtigt werden. Die Jugendbrigaden auf dem Lande zu fördern bedeutet auch, ihre gesellschaftliche Aktivität, ihre Potenzen für ein reges geistig-kulturelles Leben im Dorf nutzbar zu machen. Hier eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten, durch geistig-kulturelle Aktivitäten die Landbindung zu vertiefen.

Wie sich zeigt, ist der Wunsch nach dem Ausbau von Freizeitzentren auf dem Lande in den Jugendbrigaden ausgeprägt. Deshalb kommt es darauf an, diese Initiative zu fördern, vorhandene Räume, Gebäude (beispielsweise ehemalige Schulen oder

Schulenteile, alte Mühlen, erhaltungswürdige Gebäude, ausbaufähige historisch wertvolle Bausubstanz, ungenutzte Bauernhäuser und Scheunen) zu nutzen.

Unsere Untersuchungsergebnisse weisen außerdem darauf hin, daß in den bestehenden Jugendbrigaden eine kadermäßige Stärkung auf folgenden Gebieten anzustreben ist:

- Mehr junge Hoch- und besonders Fachschulkader sowie Meister als Mitglieder gewinnen und ihren Fähigkeiten entsprechend einsetzen.
- Die bestehenden Rückstände in der Facharbeiterausbildung überwinden (13 % der Mitglieder haben noch keinen Fachabschluss).
- Den (bereits hohen) Anteil spezialisierter Facharbeiter und Mechanisatoren weiter erhöhen.
- Die erforderliche Mehrfachqualifikation auf verschiedenen Gebieten (Spezialisierungsrichtungen) eines Berufs und in mehreren Berufen sichern, um eine ganzjährige Zusammenarbeit in ständigen Arbeitskollektiven zu sichern.
- Die Anzahl der Jugendlichen mit Bedienberechtigung für Traktoren und Großmaschinen, für technische Anlagen u. ä. sowie die Anzahl dieser Lizenzen je Kollektivmitglied erhöhen. Dadurch wird die notwendige Qualifikationsreserve für die Meisterung von Arbeitsspitzen und komplizierten Anforderungen an die Kollektive erreicht.

Um die Vorzüge der Jugendbrigade noch besser zu nutzen, ergeben sich hauptsächlich vier Schwerpunkte:

1. Die hohen Erwartungen der Jugendlichen an ein reges gesellschaftliches Leben des Jugendverbandes und einen besonderen Zusammenhalt der Kollektivmitglieder gilt es zu erfüllen. Die Ausprägung übereinstimmender Interessen, angenäherte Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Vervollkommenung der sozialen Beziehungen im Arbeitskollektiv ist eine ständige Aufgabe der FDJ-Leitungen, vor allem der Brigadeleiter.
2. Es kommt darauf an, die Mitglieder noch besser auf die Einführung neuer Arbeitsverfahren vorzubereiten, dem Kollektiv und jedem Mitglied abrechenbare Aufgaben zur Durchsetzung

des WFF<sup>zu</sup> übertragen. Über die Erfüllung dieser Aufgaben sollten nicht nur die Vorstände und Betriebsleitungen sondern auch die Brigademitglieder Rechenschaft ablegen. Ein Schwerpunkt sind dabei Rationalisierungsmaßnahmen in herkömmlich organisierten Produktionsbereichen.

3. Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation, die täglichen Arbeitsdispositionen sind einleuchtend zu erklären und treffend zu begründen. Das ist eine bedeutende Reserve, um die Arbeitszufriedenheit der Mitglieder zu erhöhen.
4. Die materiellen und zeitlichen Arbeitsbedingungen gilt es weiter schrittweise zu verbessern. Besonders in Arbeitsbereichen der Pflanzenproduktion empfinden die Jugendlichen die verlängerte Einschichtarbeit kritisch. In den Rationalisierungsmaßnahmen haben deshalb arbeitswissenschaftliche Gesichtspunkte, neue Erkenntnisse und Bestwerte großes Gewicht. Nach unseren Erkenntnissen ist besonders von Nachteil, daß die Freizeit der Jugendlichen in der Pflanzenproduktion nicht immer planbar ist, weil häufig Arbeitsbereitschaft in Abhängigkeit von der Witterung und den Bodenverhältnissen bestehen muß. In arbeitsorganisatorischen Maßnahmen sollte deshalb die garantierte Freizeit der Jugendlichen stärker berücksichtigt werden.



### 8. Zur Informiertheit über den WTF

Um den Nahrungsmittel- und Rohstoffbedarf zu sichern, die dazu notwendigen Intensivierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen durchzuführen, nimmt das Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Landwirtschaft unaufhörlich zu. Aktuelle ökonomische Erfordernisse wirken sich darüber hinaus zusätzlich beschleunigend aus.

Die Eigenheiten der landwirtschaftlichen Produktion bringen es mit sich, daß der wissenschaftlich-technische Fortschritt durch die Komplexität einer Vielfalt von Faktoren gekennzeichnet ist. Je nach den Ausgangsbedingungen, konkreten, territorialen Voraussetzungen und Möglichkeiten hat dieser oder jener Faktor, diese oder jene Verfahrensweise und Maßnahme Vorrang. Ein Merkmal des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist, daß nicht alle Faktoren voraussehbar, kalkulierbar und planbar sind. Die Einheit von ökonomischen, technischen und biologischen Prozessen, die enge Verbindung von Wissenschaft und Produktion, von wissenschaftlicher Erkenntnis und Arbeitstätigkeit in der Produktion sowie die vorrangige Entwicklung der Technik, Technologie, Produktions- und Arbeitsorganisation bilden insgesamt ein kompliziertes, nicht immer leicht überschaubares Wirkungsfeld.

Hinzu kommt, daß sich die landwirtschaftlichen Arbeitstätigkeiten, so auch die maschinellen Bedientätigkeiten des Mechanisators nicht nur auf die Beherrschung der Maschinen und Anlagen richten, sondern hauptsächlich auf die Betreuung der Pflanzen- und Tierbestände, die Bodenbearbeitung usw. orientiert sind.

Besonders die jungen, im Beruf noch wenig erfahrenen Werk-tätigen gilt es zu befähigen, die große Breite und Vielfalt der Formen und Möglichkeiten, die der WTF bietet, zu erkennen. Ein wesentliches Erfordernis bei der wissenschaftlich-technischen Befähigung ist deshalb die Erweiterung des Wissens. Dazu benötigen die Jugendlichen umfassende Informationen.

Eine Analyse der Nutzung wichtiger Informationsquellen ergab folgendes:

Gespräche mit Arbeitskollegen nutzen	90 Prozent
Rundfunksendungen für die Landwirtschaft	89 "
Fernsehsendungen für die Landwirtschaft	76 "
Fachzeitschriften	68 "
Fachbücher	64 "
Beschreibungen von MMM-Exponaten	51 "
Neuererzeitschrift der Landwirtschaft	25 "

Über Gespräche im Arbeitskollektiv und Rundfunksendungen erreichen wir zur Zeit den größten Teil der Landjugend (90 %). Die Gespräche im Arbeitskollektiv haben also eine Schlüsselstellung.

Unsere Untersuchungsergebnisse zeigen, daß diese Informationskontakte im Arbeitskollektiv nicht nur die meisten Jugendlichen erreichen, sondern auch die größte Intensität der Nutzung aufweisen. Der Anteil Jugendlicher, die sich ständig und gut informieren, beträgt über Arbeitskollegen 21 Prozent, über Fachzeitschriften sind das 13 Prozent, bei Rundfunksendungen 9 Prozent, über das Fernsehen 8 Prozent.

Gute soziale Beziehungen im Arbeitskollektiv, zwischen Leiter und Mitgliedern des Kollektivs haben zunehmend Einfluß auf die Befähigung der Jugendlichen zur Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Natürlich wirken sich auf die Gesprächskontakte im Arbeitskollektiv die räumliche Dimension der landwirtschaftlichen Produktionsbereiche und die damit verbundene Zersplitterung der Arbeitskollektive aus. So sind z. B. 33 Prozent der Jugendlichen in der gärtnerischen und 27 Prozent in der Tierproduktion gut informiert. In den Bereichen Pflanzenproduktion und Meliorationswesen sind es aber nur 17 Prozent. Diese objektiv gegebenen Bedingungen verweisen auf die Notwendigkeit, andere Informationsquellen zu propagieren.

Bezüglich der Nutzung der Fachliteratur können bestehende Reserven für eine intensivere Nutzung u. a. auf folgendem Wege

erschlossen werden:

- Erweiterung des Kreises der Nutzer vorhandener Bücher und Fachzeitschriften,
- verstärkte Auswahl von Artikeln, Beiträgen, einzelnen Abschnitten aus Zeitschriften zur öffentlichen Nutzung (Wandzeitungen u. ä.),
- gezielte Auswahl von Informationen für spezielle Nutzer und Nutzungszwecke.

Insgesamt sind vielfältige Überlegungen notwendig, um eine größere Informationsleistung zu erreichen, die Fachliteratur besser verfügbar zu machen. Als Kriterien der Fachzeitschriftennutzung sind u. a. die Anzahl der Nutzer und Nutzungen je Einheit der Fachliteratur verstärkt einzusetzen, um die Informiertheit der Jugend in der Produktion anforderungsgerecht zu entwickeln. Zur verbesserten Nutzung der Neuererzeitschrift "Wir machen es so" durch die Jugendlichen wird vorgeschlagen:

- Beiträge zu jugendpolitischen Themen in bestimmten Ausgaben, auf einzelnen Seiten stärker zu konzentrieren.
- Die jährlich zur MMM erscheinende Ausgabe mit ausführlicheren Informationen über Spitzenleistungen einschließlich der Dokumentation über wichtige Exponate versehen.
- In den Mittelpunkt der Beiträge mehr das "Wie" stellen; mehr Probleme, entsprechende Aufgaben und Lösungswege veröffentlichen.
- Fortschritte und kritikwürdiges mehr an Einzelbeispielen, Personen, Kollektiven, Betrieben und im Kreis zeigen.
- Zu entscheidenden Problemen Ideenwettbewerbe durchführen.
- Mehr Abdrucke von Büchern und Beiträgen über Formen der schöpferischen Arbeit bringen (z. B. MEHLHORN "Ideenschule", "Heureka").
- Thematische Leserdiskussionen durchführen, Zuschriften anregen und Dispute veröffentlichen.

- Zur Zeit werden viele Dokumentationen vielen Lesern/Betrieben vermittelt, durch Spezialisierung könnte mehr Raum für Beiträge gewonnen werden bzw. Papier gespart werden.

## 9. Urbanisierung, Lebensbedingungen und Freizeit

Für die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise unter der Landjugend ist es wichtig, den Einfluß der Urbanisierung auf diesen Prozeß zu berücksichtigen. Sozialistische Lebensweise und Urbanisierung bilden ein dialektisches Wechselverhältnis. Sie wirkt nicht nur auf die Entwicklung der sozialistischen Lebensweise sondern wird gleichzeitig in ihrem sozial-ökonomischen Inhalt, ihren Entwicklungsbedingungen und -richtungen von der Produktions- und Lebensweise der jeweiligen Gesellschaftsformation bestimmt.

Die Urbanisierung ist eine weltweite gesellschaftliche Erscheinung und wird im umfassenden Sinn durch folgende allgemeine Merkmale und Entwicklungstendenzen gekennzeichnet, die sich durch obige Bedingungen differenziert darstellen:

- Konzentration, Intensivierung und Differenzierung städtischer Tätigkeitsarten,
- Herausbildung neuer Formen und räumlicher Strukturen der Besiedlung,
- Ausbreitung städtischer Lebensformen mit spezifischen Strukturen der Kommunikation, der Kultur, des Systems der Wertorientierungen usw.<sup>1</sup>

Der Prozeß der Urbanisierung ist also mit tiefgreifenden sozial-ökonomischen Veränderungen für die Landjugend verbunden. Er wirkt auf der Grundlage der veränderten Bedingungen in der Landwirtschaft, des Verkehrswesens, des Wohnungsbaus, der Dienstleistungen, der Massenmedien, der Ausbreitung städtischer Lebens- und Kommunikationsformen in den Landgemeinden.

Der bisher erreichte Stand des Übergangs zu industriemäßigen Methoden der Leitung, Produktion und Organisation in der Landwirtschaft zeigt, wie sich bereits bis heute die Lebensbedingungen verändert haben. Die sozialistische Großproduktion in

---

<sup>1</sup> Vgl. Piwowarow, J. L.: Die gegenwärtige Urbanisierung und Tendenzen der Besiedlung, in: Petermanns Geographische Mitteilungen, H. 3/1977, S. 171

der Landwirtschaft hat bereits "ganz andere Menschen" erzeugt. Die in den vergangenen Jahren vor sich gegangene gesellschaftliche Entwicklung hat "an das Verständnis und die Bereitschaft der Genossenschaftsbauern und Arbeiter hohe Anforderungen gestellt und zu tiefgreifenden Veränderungen der Lebensgewohnheiten und Arbeitsbedingungen geführt..." (Lehren aus der Ernte 1977, Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 14. 2. 78). Wie unsere Forschungsergebnisse belegen, wird dieser Prozeß von den Jugendlichen erkannt und hoch bewertet. Darauf sind wir im Bericht "Landjugend 1977" näher eingegangen (Vergleich der eigenen Lebensbedingungen mit denen der Eltern).

Während sich für die Jugendlichen im Bereich der Landwirtschaft in fast allen Bezirken der DDR eine annähernd gleiche Entwicklung vollzog, sind die Bedingungen für die schrittweise Verringerung der wesentlichen Unterschiede in den Lebensbedingungen zwischen Stadt und Land in den einzelnen Territorien teilweise sehr differenziert. Dieser Sachverhalt hat große Auswirkungen für die Gestaltung der Arbeit des Jugendverbandes in den einzelnen Bezirksorganisationen. Einige Beispiele sollen das verdeutlichen. Das Siedlungsnetz der DDR ist stark zersplittert. Von den etwa 23 000 Siedlungen haben 75 Prozent weniger als 350 Einwohner. Insbesondere die erhebliche Zersplitterung des Siedlungsnetzes in den vorwiegend agrarisch strukturierten Gebieten des Nordens der DDR (fast die Hälfte aller Siedlungen der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg besitzt Einwohnerzahlen unter 100; in rund 4000 Siedlungen unter 200 Einwohner wohnen 13,4 % der Einwohner dieser Bezirke) und die geringe Siedlungsgröße (Bezirk Dresden, Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Halle: zwischen 800 und 900 EW/Siedlung; Bezirk Neubrandenburg: ca 290 EW/Siedlung) hemmt heute und noch langfristig die Effektivität des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, insbesondere auch im Bereich der materiellen Lebensbedingungen (Infrastruktur) und verursacht überdurchschnittlich hohe materielle, finanzielle und zeitliche Aufwendungen für die Jugendlichen, um wesentliche geistig-kulturelle Bedürfnisse zu realisieren.

Trotz dieser territorialen Unterschiede ist die DDR - im Vergleich zu anderen sozialistischen Ländern durch einen hohen Grad der Verstädterung, der Industrialisierung charakterisiert und die Landwirtschaft hat eine hohe Stufe der Technisierung, Vergesellschaftung<sup>ung</sup> sowie Intensivierung erreicht. Das drückt sich natürlich auch in den Lebensbedingungen der auf dem Lande lebenden Jugendlichen aus.

Auf diesem Gebiet wurden bereits wesentliche Erfolge erzielt. Anhand von Aussagen der 1971 durchgeführten Volks-, Berufs-, Wohnraum- und Gebäudezählung wird ersichtlich, daß sich die Wohnraumsituation in den Dörfern verbessert hat. Trotzdem gibt es noch Probleme, insbesondere bei der Versorgung mit Wohnraum bei den Jugendlichen. Obwohl in vielen Gemeinden die Landwirtschaftsjugendlichen durch ihre Betriebe großzügig beim Eigenheimbau unterstützt werden, wird damit die Wohnraumsituation für Ledige nicht verbessert. Außerdem sind es überwiegend ältere und verheiratete Jugendliche, die ein Eigenheim bauen. Es ist jedoch notwendig, sich einerseits verstärkt den "jungen" Facharbeitern (nach Abschluß der Lehre) zuzuwenden und ihnen eine diesbezügliche Perspektive zu bieten; andererseits haben sehr oft diejenigen Jugendlichen kaum oder nur eingeschränkte Möglichkeiten Wohnraum zu erhalten, die zwar im Dorf wohnen aber ~~im~~ nichtlandwirtschaftlichen Bereich beschäftigt sind (Arbeitspendler). Oftmals ist das ein Grund für ihre Migration. Deshalb sollte im Rahmen der "FDJ-Initiative Wohnungsbau" auch diesen Jugendlichen stärkere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Bei Entscheidungen über den Neu-, Um- und Ausbau von Wohnungen sollte noch folgendes beachtet werden. Insbesondere in großen Dörfern soll die Einwohnerzahl durch den Wohnungsneubau stabilisiert werden. Demgegenüber erfordern Kleinstsiedlungen ein differenziertes Herangehen, um in diesen Orten, die langfristig keine ausreichenden Lebensbedingungen bieten, ungerechtfertigte Aufwendungen zu vermeiden. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, daß 44 Prozent der Jugendlichen die Wohnungsqualität auf dem Lande und in der Stadt als gleichwertig empfinden. Obwohl sich einerseits mit dieser Aussage noch einige Probleme aufzeigen und die Attraktivität der Stadt in

diesem Bereich der Lebensbedingungen für die Jugend sichtbar wird, muß gleichzeitig der große Entwicklungsweg auf diesem Gebiet stärker aufgezeigt werden.

DRECHT sprach vom Finsternen, Unschönen und Ärmlichen des preußischen Dorfes, von der "Unbewohnbarkeit" dieser von den Junkern und der Verwaltung ausgezogenen und kujonierten Gebiete und davon, daß die Bauern unter Führung der Kommunisten dieses wohnlich zu machen hätten. Der Jugendverband sollte den historischen Entwicklungsverlauf in den Landgemeinden stärker zum Gegenstand von spezifischen Veranstaltungen, Arbeitsgemeinschaften usw. machen. Erst das Erkennen der Erreichten und die entsprechende Bewertung führt zu spürbaren Einstellungsmodifizierungen.

Insbesondere für die verheirateten Jugendlichen mit einem oder mehreren Kindern bilden die Vorschuleeinrichtungen wichtige Infrastruktureinheiten. Sind sie nicht vorhanden, können viele weibliche Jugendliche ihrer Berufstätigkeit nicht nachgehen und es kommt zu einer Nichtausnutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens oder es kann eine Voraussetzung zum Verlassen des Wohnortes werden. Folgende Probleme zeigen sich in den Landgemeinden. Ökonomen berechneten, daß bei normaler Altersstruktur der Wohnbevölkerung zur vollen Auslastung der funktionellen Mindestgröße eines Kindergartens von 18 Plätzen mindestens 300 Einwohner erforderlich sind. Bei 200 Einwohnern können maximal 12 Plätze ausgelastet werden. Aufgrund der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, der Migration sowie der Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung erfolgt ein überdurchschnittlicher Rückgang der Kinder im Kindergartenalter in kleinen Landgemeinden. Es gibt also insbesondere in den kleinen Siedlungen Versorgungsschwierigkeiten mit Kinderkrippen- und Kindergartenplätzen. Eine Lösung des Problems wird nur im Rahmen der Gemeindeverbände möglich werden.

Eine weitere wichtige Seite der Lebensbedingungen auf dem Lande stellt die gesundheitliche Betreuung der Landbevölkerung dar. Seit Bestehen der DDR entstanden u. a. 4967 Gemeindegewerkschaften, 389 Landambulatorien, 1380 Staatliche Arztpra-



xen und 744 Zahnarztpraxen. Es kann keine Zielstellung sein, in jeder Gemeinde entsprechende Einrichtungen zu etablieren. Gegenwärtig schätzen 43 Prozent der Landjugendlichen die gesundheitliche Betreuung und medizinische Versorgung in der Stadt und auf dem Lande als gleichwertig ein. Damit werden die großen Bemühungen und Erfolge sichtbar, die in der DDR auf diesem Gebiet unternommen werden.

Die Landgemeinden haben besondere Bedingungen und Voraussetzungen für das geistig-kulturelle Leben der Jugendlichen. Infolge ihres gestiegenen Bildungs- und Qualifizierungsniveaus stellen sie hohe Ansprüche an die Freizeitangebote. Hier wird ein deutlicher Rückstand im Vergleich zu den anderen Lebensbedingungen sichtbar, der insbesondere für die Jugend von großer Bedeutung ist.

Im Gegensatz zu diesen dargestellten Lebensbedingungen werden von fast zwei Dritteln der Landjugendlichen die zwischenmenschlichen Beziehungen in den Gemeinden und die Naherholungsmöglichkeiten als deutlich besser eingeschätzt. 91 Prozent der Landjugendlichen bewerten die zwischenmenschlichen Beziehungen in Stadt und Land als gleichwertig und 83 Prozent die Naherholungsmöglichkeiten. Die Mehrzahl der Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Lande und in der Landwirtschaft werden denen der Stadt zumindest gleichgesetzt. Das betrifft vornehmlich die soziale Kommunikation zwischen den Menschen, die Naherholungsmöglichkeiten, die Arbeitszeitgestaltung, die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten und die Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung.

Lehrlinge zeigen im allgemeinen eine positivere Einstellung zum Leben auf dem Lande als junge Werktätige. Das trifft vornehmlich für die Naherholung, die sozialen Beziehungen, speziell zu Nachbarn und Arbeitskollegen, und die Möglichkeiten für aktive sportliche Freizeitgestaltung zu. Die sozialen Kontakte bewußt weiter zu gestalten und die Möglichkeiten für den Freizeitsport und Naherholung zielstrebig auszubauen, dürfte mit Hilfe der Jugendlichen eine wichtige Aufgabe für die FDJ und den Inhalt der Jugendförderungspläne sein. Auf diesen Ge-

bieten ist es ohne großen Einsatz materieller Mittel durch Eigeninitiative der Jugendlichen möglich, die positiven Potenzen des Landlebens bei der Verringerung des Stadt-Land-Unterschiedes zu verstärken.

Der Einfluß des Urbanisierungsprozesses, die damit verbundene gesellschaftliche Entwicklung und die Veränderung der Lebensbedingungen in der Landwirtschaft sowie auf dem Lande, wirken auf das Verhältnis von Arbeits- und Nichtarbeitszeit. Damit verbunden sind Veränderungen im Bereich der Freizeit. Die Freizeit übt insbesondere bei den Jugendlichen vielgestaltige Impulse auf ihre Persönlichkeitsentwicklung. Egon KRENZ hob ihre Bedeutung hervor, indem er forderte: "daß der sozialistische Jugendverband den Freizeitinteressen seiner Mitglieder und der gesamten Jugend mit der gleichen politischen Ernsthaftigkeit und organisatorischen Konsequenzen nachgeht wie den Aufgaben bei der Arbeit, beim Lernen und der Verteidigungsbereitschaft" (Vaterland der Jugend, in: Einheit, H. 9/10-1979, S. 978). Obwohl sich die materiellen Voraussetzungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung in den letzten Jahren verbesserten, gibt es noch Bedingungen, die Unterschiede zwischen den Jugendlichen in Industrie und Landwirtschaft, ja selbst zwischen denen in verschiedenen landwirtschaftlichen Produktionsbereichen tätigen Jugendlichen bewirken.

Für die Jugendlichen in der landwirtschaftlichen Produktion haben diese Besonderheiten im Unterschied zu Jugendlichen anderer Bereiche der Volkswirtschaft einen großen Einfluß auf das persönliche Zeitbudget.

Unter anderem resultiert daraus die zeitliche Abhängigkeit ihrer Produktionstätigkeit von den natürlichen Wachstums- und Entwicklungszyklen sowie die große Bedeutung der Witterungsfaktoren. Die Anforderungen an die Jugendlichen im Arbeitsprozeß verändern sich mitunter täglich, indem die Technologie und Verfah-

ren neu festgelegt werden müssen. Im Unterschied dazu können viele junge Arbeiter in der Industrie durch Serien- und Fließfertigung längere Zeit gleichmäßig arbeiten, ohne daß die Arbeitsorganisation geändert werden muß. Diese Besonderheit der landwirtschaftlichen Arbeit muß den Jugendlichen künftig in der Phase der Berufsvorbereitung deutlicher bewußt gemacht werden, um späteren Unzufriedenheiten auch bezüglich der Freizeitgestaltung vorzubeugen.

Der Saisoncharakter in der Pflanzenproduktion und in einigen Zweigen der Tierproduktion führt zu einem diskontinuierlichen Arbeitsanfall und damit zu unterschiedlicher zeitlicher und körperlicher Belastung. Damit sind natürlich bestimmte Auswirkungen auf das Verhältnis von Arbeits- und Nichtarbeitszeit verbunden. Untersuchungen haben gezeigt, daß fast zwei Drittel der Jugendlichen in der Pflanzenproduktion während der Aussaat, Pflege und Ernte erhöhten Anforderungen hinsichtlich der Arbeitsbelastung unterworfen sind. Demgegenüber verfügt der größte Teil der Jugendlichen in der Tierproduktion über eine konstante Arbeitszeit (über zwei Drittel). Einschränkende Auswirkungen auf die Freizeitgestaltung übt bei einem Teil dieser Jugendlichen jedoch die geteilte Schicht aus (bei 17 Prozent). Sie ist vornehmlich in herkömmlichen Anlagen anzutreffen, wo außerdem noch ein größerer Anteil an schwerer körperlicher Arbeit vorzufinden ist.

Jugendliche in der landwirtschaftlichen Produktion verfügen über weniger Freizeit als andere Jugendliche.

Sie gaben an, daß sie an den Arbeitstagen im Durchschnitt 2,7 Stunden Freizeit besitzen. Die anderen auf dem Lande lebenden jungen Arbeiter, die im nichtlandwirtschaftlichen Bereich außerhalb ihrer Heimatgemeinde tätig sind und täglich zwischen Wohn- und Arbeitsort pendeln, gaben 3 Stunden Freizeit an. Demgegenüber verfügen die in den Städten lebenden jungen Werktätigen über noch mehr Freizeit (junge Arbeiter in Großstädten: 3,2 Stunden, junge Arbeiter in Mittelstädten: 3,4 Stunden). Obwohl die Landwirtschaftsjugend vergleichsweise über die geringste Freizeit verfügt, äußern sie größere Zufriedenheit als

die anderen sozialen Gruppen. Dieser erreichte Freizeitumfang stellt einen großen Fortschritt dar, der bei der Verminderung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land erreicht wurde. Noch in den 50er und Anfang der 60er Jahre hatte dieser Teil der Jugend fast keine Freizeit. Die Faktoren, die den individuellen Freizeitumfang und das -verhalten beeinflussen, können sehr vielschichtig sein. Neben den angeführten Merkmalen der landwirtschaftlichen Arbeit spielen u. a. der Familienstand, die Wohnverhältnisse, die Qualifikation und die Bedingungen im Territorium eine große Rolle. Um die sinnvolle Nutzung des verfügbaren Zeitfonds durch die Jugendlichen zu gewährleisten, wird erforderlich, daß die Leitungen der Betriebe und Vorstände der Genossenschaften, die örtlichen Volksvertretungen, der Jugendverband sowie alle gesellschaftlichen Organe der Freizeitgestaltung größere Aufmerksamkeit widmen.

Die entsprechenden Aufgaben und Pflichten dieser Organe wurden im Jugendgesetz der DDR und in anderen staatlichen Dokumenten formuliert.

Der Jugendverband fordert z. B. von jeder FDJ-GO in den LPG, VE-Betrieben und in den kooperativen Einrichtungen der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, daß sie sich für eine interessante und niveauvolle Gestaltung der Freizeit einzusetzen hat. Genosse Dr. W. Rudolph, Sekretär des Zentralrates der FDJ, schätzte ein, daß mit der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung auf dem Lande sich nicht nur die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessern, sondern sich auch mehr Möglichkeiten und neue Bedürfnisse für die Freizeitgestaltung entwickeln. Das letztgenannte - die Entwicklung neuer Bedürfnisse und Interessen - zeigt sich auch in unseren Untersuchungsergebnissen. Sie sind außerordentlich vielseitig und in sich differenziert. Unter anderem interessieren sich zwei Drittel der Jugendlichen stark für Tätigkeiten in der Freizeit, die überwiegend an Besonderheiten des Landlebens gebunden sind. So findet die Arbeit im und am Haus, die Beschäftigung mit Tieren und dem Garten ein relativ breites Interesse. Außerdem interessieren sich noch ein Drittel der Jugendlichen für die Jagd und das Angeln. ~~In den Nordbezirken äußern dieses Interesse fast die Hälfte der Jugend-~~

~~lichen für die Jagd und das Angeln.~~ In den Nordbezirken äußern dieses Interesse fast die Hälfte der Jugendlichen, im Süden 28 Prozent. Als ein fester Bestandteil der Freizeitbeschäftigung wird von 51 Prozent die berufliche Weiterbildung angesehen. Das Interesse ist stärker bei den Jugendlichen in der Tierproduktion ausgeprägt als bei den jungen Pflanzproduzenten. Am geringsten ist es bei den Beschäftigten der ACZ ausgeprägt (43 %). Von dieser insgesamt positiven Interessenstruktur, der Bereitschaft, für die Weiterbildung auch einen Teil der Freizeit bereitzustellen, kann ausgegangen werden, wenn Anforderungen an die berufliche und fachliche Weiterbildung notwendig werden.

In unserer Republik machen die jugendlichen Besucher den größten Teil unter den Kinobesuchern aus. Dieses Interesse für den Film wird durch bei den jungen Genossenschaftsbauern und Arbeiter der Landwirtschaft sichtbar (44 % starkes und sehr starkes Interesse). Die Praxis in den Landgemeinden zeigt jedoch, daß aus den verschiedensten Gründen viele Landgemeinden nicht bespielt werden. Ein Vergleich der Bezirke zeigt, daß es beträchtliche Unterschiede gibt. Während im Bezirk Neubrandenburg 47 Prozent mit dem Kinoangebot zufrieden sind, äußern diese Meinung im Bezirk Karl-Marx-Stadt nur 36 Prozent.

Unter den geistig-kulturellen Bedürfnissen der Jugendlichen nehmen Theater und Konzerte eine untergeordnete Rolle ein. Beide Genres werden jedoch unterschiedlich bewertet. Während an Theater etwa ein Viertel starkes Interesse äußern, sind es bei den Konzerten nur 14 Prozent. Wir meinen, daß insbesondere für die Jugendbrigaden auf dem Gebiet der gemeinsamen Freizeitgestaltung gute Möglichkeiten bestehen, um die Jugendlichen näher an diese beiden Formen unseres kulturellen Lebens heranzuführen.

Unseres Erachtens liegen große Reserven für die Erhöhung des Einflusses des Jugendverbandes auf dem Lande in der Arbeit der Dorfgrundorganisationen. Sie können die Zentren des geistig-kulturellen Lebens der Jugend in den Dörfern werden und den Jugendlichen die sozialistische Demokratie bewußter machen.

Durch die Einbeziehung aller auf dem Lande lebenden Jugendlichen könnten sie sowohl qualitativer als auch quantitativer wirkungsvoller werden. Die jungen Arbeitspendler, die zum größten Teil zeitlich auf den Berufsverkehr bzw. auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind, können oftmals Veranstaltungen des Jugendverbandes in der Freizeit, die in den Arbeitsorten organisiert werden, nicht in Anspruch nehmen. Sie verbringen ihre Freizeit in der Regel in den Heimatgemeinden und müssen dort vom Jugendverband erreicht werden.

Insgesamt ist der Einfluß des Jugendverbandes in den einzelnen Landgemeinden und landwirtschaftlichen Betrieben zum Teil sehr unterschiedlich. Das deutet <sup>sich</sup> in der Bereitschaft der Jugendlichen an, in ihrer Freizeit in der FDJ mitzuarbeiten.

Starkes Interesse äußern 34 % der Jugendlichen des Bezirkes  
Neubrandenburg,  
30 % der Jugendlichen des Bezirkes  
Karl-Marx-Stadt,  
23 % der Jugendlichen des Bezirkes  
Dresden  
22 % der Jugendlichen des Bezirkes  
Schwerin.

Hierbei zeigt sich eine große Streuung zwischen den Bezirken. Auch bei der Betrachtung der einzelnen Bereiche der Landwirtschaft wird deutlich, daß der Jugendverband noch nicht überall als Interessenvertreter der Jugend <sup>voll</sup> wirksam wird. Die Arbeit muß sich auf alle Bereiche in der Landwirtschaft gleichermaßen konzentrieren, obwohl die Bedingungen oft sehr differenziert sind. Ist es nicht möglich, auf Grund des geringen Jugendanteils in einem Betrieb, eine Grundorganisation zu bilden, sollte die Möglichkeit der Dorfgrundorganisation stärker genutzt werden und auch Jugendliche aus benachbarten kleinen Dörfern einbezogen werden. Die nachfolgende Tabelle soll einige Schwerpunkte andeuten, wo die FDJ-Arbeit intensiviert werden müßte:

Interesse an der Mitarbeit im Jugendverband, differenziert  
nach den Bereichen in der Landwirtschaft

Bereich	Interesse	
	stark	schwach/kein
ges	27	36
Pflanzenproduktion	32	39
Tierproduktion, industriemäßig	36	28
Tierproduktion, herkömmlich	33	36
Melioration	24	46
Agrochemie	19 !	46
Landtechnik	16 !	47

Das Interesse zur Mitarbeit im Jugendverband ist bei Jugendlichen in den Bereichen Landtechnik und Agrochemie weit unter dem Durchschnitt.

Es ist notwendig, daß sich die Leitungen stärker auf die Tätigkeit der GO in ACZ und KfL konzentrieren. Für die Arbeit im Jugendverband sollten auch verstärkt die Erfahrungen der Fach- und Hochschulabsolventen genutzt werden. Weiterhin machen die Ergebnisse darauf aufmerksam, daß die PDJ-Arbeit in einem Teil der Jugendbrigaden verbessert werden muß. Obwohl sich die Mitglieder der Jugendbrigaden von den Nichtmitgliedern positiv unterscheiden (von den Mitgliedern haben 36 % ein starkes Interesse an einer Mitarbeit im Jugendverband in der Freizeit geäußert; Nichtmitglieder: 22 %), müssen die günstigen Bedingungen für die Verbandsarbeit in diesen Kollektiven besser genutzt werden.

Unter der bewährten Lösung "Die Jugend macht sich schön im Dorf" mobilisieren viele FDJ-Grundorganisationen die Jugendlichen, selbst aktiv für eine interessante Freizeitgestaltung, für entsprechende materielle Voraussetzungen und eine angenehme Atmosphäre zu wirken. Es wurden insbesondere in den Jahren nach dem VIII. Parteitag der SED bedeutende Erfolge bei der Schaffung von Freizeiteinrichtungen auf dem Lande geschaffen. Trotzdem kann der gegenwärtige Stand des Vorhandenseins von Jugendklubs und -zimmern und die Arbeit bestehender Einrichtungen noch nicht befriedigen. 61 Prozent der Jugendlichen sind mit den Veranstaltungen im Jugendklub/ -zimmer nicht zufrieden bzw. diese Einrichtungen sind nicht vorhanden. Andererseits zeigt sich, daß ein großes und ungenutztes Potential von Mitarbeitsbereitschaft unter den Jugendlichen vorhanden ist. Insbesondere sind es Jugendliche mit positiven und gefestigten ideologischen Einstellungen, die sich für die Mitarbeit im Jugendverband und in seinen Freizeiteinrichtungen aussprechen. Aber gerade durch eine interessante und vielseitige Freizeitgestaltung können auch Jugendliche mit weniger gefestigten ideologischen Einstellungen an die FDJ herangeführt werden, mit unserer Ideologie vertrautgemacht werden und die sozialistische Demokratie in der Praxis erleben. Stets sollte deshalb von den örtlichen Volksvertretungen, Räten und Betrieben der Grundsatz beachtet werden, daß es in ihren Bemühungen nicht nur um die Arbeit für die Jugend, sondern vor allem um die Arbeit mit der Jugend geht. In diesem Zusammenhang kommt der Eigenverantwortung der Jugend eine große Bedeutung zu. Alle Formen und Methoden, die diesem Ziel dienen, die alle Jugendlichen einbeziehen, sollten deshalb verstärkt gefördert und entwickelt werden.

Es kann nicht gefordert werden, in allen Dörfern solche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung zu schaffen, die denen der größeren Städte entspricht und in denen alle Freizeitbedürfnisse/ -interessen der Jugendlichen realisiert werden können. Die Lösung der Probleme auf dem Gebiet der Freizeitangebote kann auf dem Lande nur durch die wechselseitige Verflechtung der verschiedenen Siedlungen in einem größeren Territorium gelöst werden.



gen. Heute ist es so, daß auf Grund der progressiven Entwicklung in der Landwirtschaft und in der Gesellschaft insgesamt, viele Dörfer ihre ehemalige Struktur und ihre sozialen Funktionen verändert haben. Ein Teil der Dörfer haben ihre Funktion als Produktionsstandort oder Standort von Bildungseinrichtungen verloren. In diesem Zusammenhang sind auch die damit verbundenen sozialen Beziehungen weggefallen. Für die Freizeitgestaltung der Landbevölkerung haben heute die Städte oder ausgewählte größere Dörfer große Bedeutung. Die Forderung des IX. Parteitages, daß die Entwicklung der Städte gleichzeitig zu höheren Versorgungsleitungen für die Bevölkerung in den umliegenden Kleinstädten und Dörfern führen muß, bringt das zum Ausdruck. Bereits 1974 stellte E. HONECKER auf der 13. Tagung des ZK der SED fest, daß sich die Zusammenarbeit von Städten und Gemeinden untereinander bis hin " ... zum Zusammenschluß von Gemeindeverbänden, die sich als zeitgemäßer Weg erwiesen haben, um die Aufgaben in den Städten und Gemeinden im Interesse der Menschen gut zu lösen..." entwickelt und bewährt hat.

In diesem Zusammenhang hat sich auch die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Grundorganisationen des Jugendverbandes in den Territorien intensiviert. Diese günstigen Möglichkeiten, die sich aus der Zusammenarbeit mehrerer Dörfer und Städte ergeben, sollten auch stärker von der Jugend genutzt werden. Gleichzeitig darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Freizeit an den Arbeitstagen in der Regel in der Wohngemeinde verbracht wird. Zusammenarbeit im Gemeindeverband sollte deshalb nicht bedeuten, die einzelne Gemeinde in ihrer Grundausstattung mit Freizeiteinrichtungen völlig zu vernachlässigen. Es hat sich gezeigt, daß ein großer Teil der Landjugend einen erheblichen Zeitumfang ihrer Freizeit in der Gaststätte verbringt. In vielen Gemeinden stellt die Gaststätte die einzige ganzjährige Möglichkeit für die Zusammenkunft in der Freizeit dar. Überlegungen dahingehend, welche anderen Formen der Zusammenkunft organisierbar sind, stellen eine wichtige Aufgabe dar.

Es ist erforderlich, mit Hilfe der FDJ alle Jugendlichen und Erwachsenen, die in der Lage sind, Interessen- und Arbeitsgemeinschaften zu leiten, zu aktivieren, um das Freizeitangebot in den Dörfern zu verbreitern und mit Hilfe der Jugendlichen selbst die entsprechenden materiellen Voraussetzungen auszubauen.

### 10. Zur Problematik der Arbeitspendler

Es ist von jugendpolitischer Bedeutung, die Entwicklung der Jugendlichen in der Landwirtschaft nicht einfach mit der Entwicklung aller Jugendlichen auf dem Lande gleichzusetzen. Auf dem Lande wohnen auch junge Menschen, die nicht in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Diese können entweder Schüler sein, Angehörige der auf dem Lande ansässigen Industriebetriebe, Betriebe und Einrichtungen des Handels, Verkehrs-, Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesens, Kultureinrichtungen, Sporteinrichtungen und staatliche Institutionen oder in diesen Betrieben und Einrichtungen der umliegenden Städte arbeiten. Auf dem Lande wohnen also nicht nur in der Landwirtschaft beschäftigte Jugendliche sondern ca. zwei Drittel der auf dem Lande wohnenden Jugendlichen pendeln täglich zwischen Wohn- und Arbeitsstätte. Sie machen also den größten Teil der "Landjugendlichen" aus. Ihr Anteil in den einzelnen Dörfern differiert jedoch stark. Bei etwa drei Viertel aller Gemeinden beträgt die Auspendlerquote (Anteil der Auspendler an der wirtschaftlich tätigen Wohnbevölkerung) über 30 Prozent, in ungefähr der Hälfte aller Gemeinden über 50 Prozent.

Der gesamte Prozeß der Arbeitspendelwanderung ist ein Ergebnis der Urbanisierung. Viele jugendliche Arbeitspendler kommen durch ihre Tätigkeit in den Städten, mit der städtischen Lebensweise in Berührung und beeinflussen mehr oder weniger intensiv - je nach ihrem Anteil an der Wohnbevölkerung bzw. an den Jugendlichen im Wohnort - das Leben auf dem Lande. In den Nordbezirken haben die Gemeinden größerer Gebiete sehr niedrige Auspendlerquoten zwischen 15 und 30 Prozent. In den stärker industrialisierten Gebieten des Südens der DDR sind die Auspendlerquoten teilweise sehr unterschiedlich. Hier haben auf engstem Gebiet Gemeinden hohe und niedrige Auspendlerquoten. In den Südbezirken sowie im Bezirk Cottbus erreichen etwa drei Viertel aller Gemeinden Auspendlerquoten über 50 Prozent; in den Bezirken Dresden und Gera haben sogar ein Viertel aller Gemeinden Auspendlerquoten von über 75 Prozent. Von diesen unterschiedlichen Bedingungen in den Landgemeinden muß bei der Gestaltung der Jugendarbeit ausgegangen werden. Da alle Jugendlichen in der Regel ihre Freizeit im Wohnort

verbringen, muß man wissen, wie sich die jungen Werktätigen zusammensetzen. Sind viele in der Landwirtschaft beschäftigt, wie in großen Gebieten des Nordens der DDR, wird die Organisation der FDJ-Arbeit in der Freizeit durch die Besonderheiten der landwirtschaftlichen Arbeit stark beeinflusst. Im Süden der DDR sollte überlegt werden, ob der Jugendverband alle jungen Werktätigen eines Dorfes besser über die Dorfgrundorganisation erreichen könnte, ob es vorteilhafter wäre, die politisch-ideologische Arbeit und die Freizeitgestaltung auch stärker in der Wohngemeinde zu organisieren.

Obwohl die jungen Arbeitspendler im Durchschnitt über weniger Freizeit verfügen als die jungen Arbeiter, bei denen Wohn- und Arbeitsort identisch sind (nichtpendelnde junge Arbeiter durchschnittlich 3,3 Std. tägliche Freizeit; Pendlers 3 Std.). Damit haben sie jedoch noch mehr Freizeit als die in der Landwirtschaft beschäftigten Jugendlichen (2,7 Std.), mit denen sie oftmals in einer Gemeinde wohnen. Aus den Unterschieden im Freizeitumfang zwischen Arbeitspendler und den Landwirtschaftsjugendlichen sind in den Landgemeinden spezifische Anforderungen an die Freizeitgestaltung zu stellen. Beachtet werden sollte außerdem, daß die weiblichen Arbeitspendler eine besonders benachteiligte Gruppe sind. Noch eingeschränkter in ihrem Freizeitumfang sind sie, wenn Kinder zu versorgen sind. Sie haben weniger Freizeit als die in der Landwirtschaft beschäftigten weiblichen Jugendlichen.

~~Zur einem wichtigen Merkmal der~~ sozialistischen Lebensweise der Jugendlichen gehört ihre gesellschaftliche Aktivität. Sowohl bei der Betrachtung der Mitgliedschaft als auch bei der Betätigung im Jugendverband wird deutlich, daß die Arbeitspendler hinter den Jugendlichen in der Landwirtschaft zurück bleiben. Durch spezifische Analysen müßte geklärt werden, ob die geringere Bereitschaft der Pendlers auf die Abhängigkeit vom Berufsverkehr bzw. andere erschwerende Umstände zurückzuführen ist. FDJ-Veranstaltungen, die nach der Arbeitszeit durchgeführt werden, kollidieren bei einem großen Teil von ihnen mit den Fahrzeiten der Verkehrsmittel. Im Zusammenhang mit der intensiven Ausnutzung des Arbeits<sup>zeit</sup>volumens in den Betrieben und Einrichtungen kann das bei den dort arbeitenden Jugend-

lichen Pendlern zu Problemen führen. Durch Maßnahmen zur rationellen Treibstoffverwendung ist auch der von einigen Betrieben organisierte individuelle Transport der Jugendlichen kaum noch möglich. Das trifft auch für die spezialisierten Betriebe der Landwirtschaft zu. Aus diesem Grunde sind durch den Jugendverband und die übrigen Organisationen stärkere Überlegungen und Maßnahmen notwendig, die die Jugendlichen in ihren Wohnorten in die gesellschaftliche Arbeit einbeziehen. Das erscheint umso notwendiger, da die Pendler tendenziell negativere ideologische Grundpositionen (weltanschauliche Position, Überzeugtheit von der Sieghaftigkeit des Sozialismus, Einstellung zur Sowjetunion) vertreten als die übrigen Jugendlichen.

In Untersuchungen anderer wissenschaftlicher Einrichtungen wurde auf den Zusammenhang zwischen Migration und Arbeitspendelwanderung hingewiesen. Gegenwärtig entfallen etwa 90 Prozent des Einwohnerrückganges in ländlichen Gemeinden auf Wanderungsverluste. Durch die Abwanderung der Jugendlichen, also von Personen im gebärfähigen Alter, treten insbesondere in den kleineren Dörfern Probleme der Überalterung auf. Damit im Zusammenhang werden bestehende Anlagen, Einrichtungen und Leistungen der Infrastruktur mit sinkender ökonomischer und sozialer Effektivität genutzt. Gleichzeitig steigen die Aufwendungen für die Versorgung dieser Siedlungen. Die Pendelwanderung bietet in diesen Gemeinden eine Alternative zu überdurchschnittlicher Abwanderung und somit für eine günstigere Bevölkerungsreproduktion. Von den örtlichen Staatsorganen und vom Jugendverband sind deshalb auch intensivere Überlegungen notwendig, wie die jungen Pendler in den ländlichen Wohnungsbau integriert werden können, der sich z. Z. - territorial zwar unterschiedlich - vor allem auf die Beschäftigten in der Landwirtschaft konzentriert. Damit kann ihre Bindung an den Wohnort gefördert werden. 1978 migrierten über 41 000 Personen aus ländlichen Gemeinden. Die Landgemeinden verfügen damit über den höchsten Wanderungsverlust aller Siedlungskategorien. Besonders bedenklich erscheint in diesem Zusammenhang, daß die Jugendlichen weit mehr als ein Drittel an den Migrierenden ausmachen. Erweitert man die Al-

tersbegrenzung von 25 Jahre auf 30 Jahre, da ein großer Teil der männlichen Bevölkerung der 25- bis 30jährigen - im Gegensatz zur weiblichen - in dieser Altersspanne migriert, so repräsentiert diese Gruppe der 15- bis 30jährigen fast 55 Prozent der Abwandernden aus Landgemeinden.

Da nach unseren Schätzungen etwa 200 000 jugendliche Arbeitspendler, die zahlenmäßig weit stärker als die Jugendlichen in der landwirtschaftlichen Produktion sind und bei der Entwicklung der sozialistischen Lebensweise auf dem Lande mitgestaltend auftreten, möchten wir auf sie aufmerksam machen, damit sie bei Beschlüssen des Jugendverbandes zur Landjugendentwicklung mit beachtet und in die Arbeit der FDJ in den Dörfern bewußt einbezogen werden.